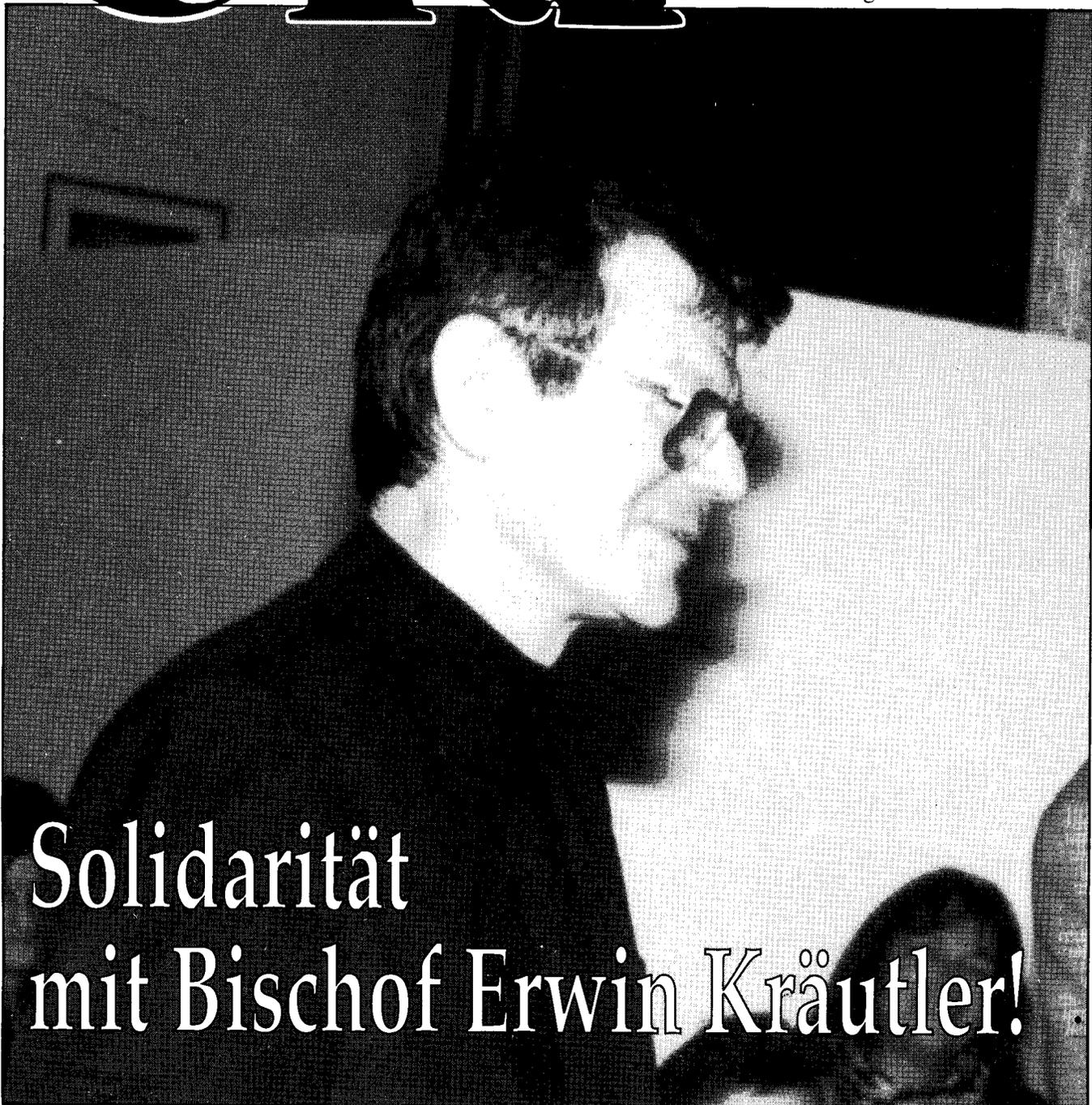


Pennälertag  
spezial



# Der Clunier

Zeitschrift der KMV Clunia  
Zeitschrift für den VMKV  
Zeitschrift zur Erforschung der  
farbstudentischen Geschichte  
Vorarlbergs



## Solidarität mit Bischof Erwin Kräutler!

# inhalt

## Clunia

Der Senior	4
Philisterbrief	5
Der Fuchsmajor	6
Clunia-Bildungsveranstaltung	6
Osterkommers	7



## Verband

Solidarität mit Bischof Kräutler!	8
VMKV-Drogenseminar	9
Schüler schelten Stadler!	10
K.O. für KO Ewald Stadler	11
Vom cartellrechtlichen Nullum zur "CVerin"	17



## Pennälertag spezial

Brief der Clunia-Aktivitas	13
Assoziierungsabkommen	14
Wie kam es zu diesem Abkommensvorschlag?	15
Stellungnahmen aus nah und fern	15

## Thema

Quo vadis, universitas?	19
Der Anfang vom Ende?	20
"Wissenschaftsbudget niedriger als ÖBB-Verluste"	21
Drop-Outs auf dem Arbeitsmarkt	22
Interview mit Landeshauptmann Purtscher	23



## dies & das

Personalia	25
Spender	27

Titelfoto: Bischof Erwin Kräutler  
Foto 1: FM Emanuel Lampert recipiert Angelika Bertschv. Cleo  
Foto 2: Die Neophilister Eva-Maria Melk, Stefan Tiefenthaler und Michael Kuhn  
Foto 3: Interview mit LH Purtscher

*Liebe Leserinnen und Leser!*

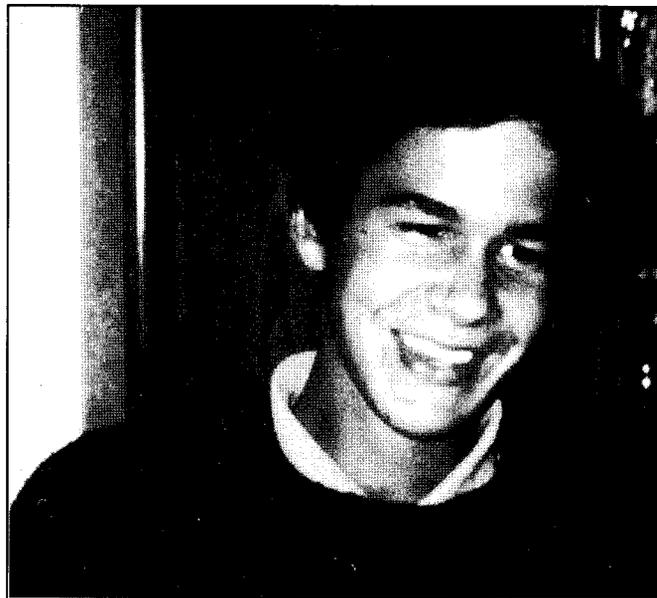
*Hat er eigentlich keine größeren Probleme, der MKV? - Hat er nichts Wichtigeres zu tun, als Clunier, die den VMKV vertreten, von einem Seminar auszuladen? Hat er nichts Wichtigeres zu tun, als fadenscheinige Ausreden zu finden, warum den Cluniern*

# leitartikel

*kein Couleur, der Clunia keine Adressenetiketten mehr geschickt werden? Hat er nichts Wichtigeres zu tun, als Verhaltensregeln aufzustellen, wie MKVer mit Cluniern umzugehen haben? Hat er nichts Wichtigeres zu tun, als sämtliche Möglichkeiten zu verhindern zu versuchen, durch die Clunier wieder zu "Kartellgeschwoistern" werden könnten (wie über den EKV)? Hat er nichts Wichtigeres zu tun, als sich über das Clunia-Band des Herrn Nachbar, mit dem er auf dem Kartellrat zu erscheinen gewagt hat, den Kopf zu zerbrechen und den Kartellrat deshalb anzufechten? Hat er nichts Wichtigeres zu tun, als die Clunier brieflich wiederholte Male aufzufordern, aus ihren Landesverbandsfunktionen auszuschneiden, obwohl der Kartellrat etwas anderes beschlossen hat? Hat er nichts Wichtigeres zu tun, als Beschlüsse der Kartellversammlung aufzuheben (Protestanten), damit das "Problem" den Verband ein weiteres Jahrzehnt beschäftigt?*

*Oft habe ich mich innerhalb der letzten Wochen und Monate dies alles gefragt. Und ehrlich gesagt, ich habe den Eindruck, dieser Verband muß glücklich, ohne jede Probleme und Sorgen leben, wenn dies die entscheidenden Gedanken sind, die so manchen MKV-Kopf zum Rauchen bringen. Und wir Clunier sind eigentlich schön blöd gewesen, daß wir diesen glücksstrahlenden Verband verlassen haben! Man reitet auf Statuten herum, beruft sich auf einmal auf männliche Prinzipien und Grundsätze, die es gar nicht gibt, zerbricht sich den Kopf darüber, welcher "Streich" der Clunia als nächstes folgen werde. Dabei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt: Alpträume und Horrorszenarien könnten ja wahr werden: Ein Clunia-Mädchen könnte plötzlich Kartellschwester sein, ein Bier-Seminar könnte vielleicht plötzlich einem Gespräch mit dem Verbindungsseelsorger zum Opfer fallen, das Kotzen auf einer Kneipe könnte nicht mehr soviel Bewunderung der anderen nach sich ziehen, und überhaupt - alles würde anders werden, wo doch die alte Burschenherrlichkeit soooo schön ist!*

*Freilich, einstweilen geht das Leben auf dieser Welt weiter - in Jugoslawien schlägt man sich die Köpfe sinnlos ein, durch den Abschluß des EWR kommen neue Chancen und Probleme auf Österreich zu, aufkeimender Rechtsradikalismus wird mehr und mehr zum Alltagsthema, in der katholischen Kirche "verdunstet der Glaube", in den Schulen und Universitäten streiken Schüler, Studenten und Lehrer. - Oh, Entschuldigung, dies stört die*



*Couleurromantik? Naja, dann ist es höchste Zeit aufzuwachen - aufzuwachen aus einem Traum von Comment, Tradition und Brauchtum! Dann ist es auch höchste Zeit, sich wesentlicheren Dingen zu widmen, als sich zu überlegen wie man einander am besten ärgern könnte! Dann ist es höchste Zeit, sich mit den eigentlichen Problemen dieser Welt auseinanderzusetzen! Dann ist es auch höchste Zeit, daß sich Clunia und der MKV auf die gemeinsamen Grundsätze besinnen und gemeinsam zu arbeiten beginnen!*

*Wie alleine diese Ausgabe des CLUniers zeigt, ist das Betätigungsfeld einer katholischen Studentenverbindung unübersehbar groß! Wenn die österreichischen Politiker nicht bald eine Grundsatzentscheidung für die Bildung treffen, kann das Prinzip "scientia" in "inscientia" umbenannt werden. Und zwar nicht, weil Schüler oder Studenten dumm oder faul sind, sondern weil diese es sind, die dem Sparkurs der Regierung als erste zum Opfer fallen. Neuerungen im Lehrplan - wie die Einführung von Wahlpflichtfächern, Fachbereichsarbeiten und Projektwochen - können aus finanziellen Gründen nur halbherzig durchgeführt werden, das Studieren an so mancher österreichischen Fakultät wird zu einem Wettlauf um Sitzplätze, Lotteriespiel um Prüfungen und somit zum Kampf um sinnvolle Studienbedingungen. Für ÖBB, Verwaltung, Verstaatlichte werden Milliarden ausgegeben, ohne mit Reformen zu beginnen, dafür züchtet sich der Staat Bürger, deren Fähigkeiten und Talente zuwenig gefördert werden, die eine Bildung erhalten, die im europäischen Durchschnitt immer mehr hintennachhinkt. Fehlinvestitionen in längst nicht mehr gewinnbringende Industrien scheinen wichtiger zu sein als Investitionen in die Zukunft. Natürlich - Wählerstimmen bringen diese momentan noch mehr! (S. 19) Was tut während all dieser Diskussionen der MKV? Er reitet auf Paragraphen herum!*

*Auch das Prinzip "religio" bleibt seit längerer Zeit nicht mehr wie eine heilige Kuh unangetastet. Es brodelt an allen Ecken und Enden der Kirche, sodaß vatikanische Beamte bereits Angst haben, der Glaube würde verdunsten. Leute, die zeigen, daß der Glaube lebt, werden dafür von österreichischen Bischöfen kritisiert und als einseitig abgelehnt (S. 8). Auch hier scheint der*

MKV die Budenidylle den heftigen Diskussionen innerhalb der Kirche vorzuziehen. Der Landesverbandsconvent des VMKV möchte dem entgegenwirken und zeigen, daß uns alle die Vorgänge in der Kirche nicht kalt lassen dürfen. Das lebendige Glaubenszeugnis eines Bischofs Kräutler kann für jeden, dem das Prinzip "religio" tatsächlich ein Anliegen ist, nur ein Vorbild für seinen Glauben sein. Seine Einsatzfreude und -bereitschaft könnte für die Verbindungen ein Zeichen sein, aus ihrer Lethargie aufzuwachen.

Die zahlreichen Probleme der Welt verlangen den Einsatz eines jeden jungen Menschen. Diesen Einsatz dürfen MKVer und Clunier nicht dafür verschwenden, daß sie einander zeigen, wer stärker, besser oder couleurstudenter ist. Unsere Aktivität darf sich nicht in Brauchtum und Tradition erschöpfen! Schule, Pfarren, Politik erfordern unseren Einsatz. Daher wird es höchste Zeit, daß das Hick-Hack zwischen dem MKV und Clunia aufhört! Alles andere ist lächerlich, und davon habe ich schon längst genug!

Herzliche Grüße



Robert Kert v. Tacitus

## Danke!

Wieder einmal drängt es mich, danke zu sagen! Ohne die Mithilfe von genannten und ungenannten freiwilligen Mitarbeitern wäre es nicht möglich, einen umfangreichen, interessanten CLUnier zur rechten Zeit und in lesbarer Form herauszubringen. Immer wieder erklären sich Helfer bereit, Insetate zu keilen, Zahlscheine einzulegen und beim Versenden zu helfen - Arbeiten, die undankbar, aber unverzichtbar sind. Ich möchte auch allen Verfassern von Artikeln in den letzten Ausgaben ganz herzlich für ihre Bemühungen danken. Es würde zu weit führen, sie alle anzuführen, und darüber bin ich froh, denn so können wir den Lesern immer wieder ein breites Spektrum an Meinungen anbieten! Ganz besonderer Dank gebührt auch der Geschäftsführung in Innsbruck, die sich immer wieder um die Finanzierung der Ausgaben kümmert. Euch allen ein herzliches Dankeschön!

# Der Senior

Jeder zweite Bericht, den ich in den letzten Monaten lesen mußte, handelte immer vom selben Thema: "Clunias ao. CC beschloß Austritt aus dem MKV, usw. Am 83. Stiftungsfest wurden erstmals Mädchen aufgenommen." Ihr seid mir sicher nicht böse, wenn ich nicht genauer auf dieses Thema eingehe, denn ich glaube, daß es Euch sicher auch schon zum Halse heraushängt.

Während dieses halben Semester, in dem ich bis jetzt Senior bin, kann ich eigentlich mit dem größten Teil meiner Aktivitas recht zufrieden sein - Ausnahmen gibt es immer und überall.

Das Semester wurde durch den Antritts-Aktivenconvent eingeleitet. Besonders gefreut hat mich dort, daß - wie auch beim 2. AC - einige Alt-Clunier (Altherren) anwesend waren. Dann folgte die etwas mager besuchte Semesterwechselkneipe, wo ich meine erste Kneiperfahrung sammeln konnte.

Die erste Veranstaltung im März brachte die erste - und bisher einzige - Enttäuschung in diesem Semester. Nicht einmal 10 Aktive kamen, um Bbr. HS-Fachlehrer Peter Büchele v. Opa zum sehr interessanten Thema "Super-Learning" zu lauschen. Auch die an einigen Schulen verteilten Flugblätter bewirkten keine "Füllung" unserer Bude an jenem Abend. Anscheinend beherrschen alle schon das effiziente und leichte Lernen...!?

Der Höhepunkt des März-Programms war dann eine Käsknöpfe-partie im "Beizle" (Café Bildstein). Mit ca. 30 Personen war die kleine Gaststube schon fast bis zur Gänze gefüllt. Sogar eine Abordnung aus dem "hohen Norden" (SID) hatte dem "Duff" der großartig schmeckenden Knöpfe nicht widerstehen können und war zu uns nach Feldkirch gekommen. Auch war Mag. Joachim Gantner v. Kicker unter den Schlemmern zu finden.

Dem geselligen Höhepunkt folgte der Höhepunkt des studentischen Brauchtums - der Osterkommers, über

den in dieser Ausgabe noch ausführlich berichtet wird. Anlaß zur Freude gaben mir rege Diskussionen unter den sich wieder findenden Philistern, von denen sich manche schon Jahrzehnte nicht mehr gesehen haben. Es hat mich an diesem Abend wirklich sehr überrascht, so viele Gäste anzutreffen. Ich möchte allen, die am Osterkommers und beim Empfang anwesend waren, meinen persönlichen Dank aussprechen. Wir können solchen Zuspruch gut gebrauchen.

Es ist uns auch gelungen, ein weiteres Mädchen in die Fuchsia aufzunehmen, nämlich Angelika Bertsch v. Cleo aus Frastanz. Besonders erfreut hat mich dabei, daß mit Cleo die "Klassenbeste" den Weg zu uns gefunden hat.

## Die Keilung

Immer noch gehört die Keilung zu unserem vordringlichsten Ziel, aber gleichzeitig auch zum größten Problem. Derzeit haben wir größte Probleme, männlichen Nachwuchs zu keilen, hingegen sind die Mädchen selbst so aktiv und werben fest unter ihren Bekannten und Schulkolleginnen. Auch in diesem Semester haben wir eine Keilaktion angestrebt, die aber leider - meiner Meinung nach - wegen "Inkonsequenz der männlichen Aktivitas" zwar nicht scheiterte, aber nur wenig Erfolg einbrachte - sehr zum Leidwesen unseres Philister-seniors. Ich bin aber zuversichtlich, daß unsere Aktivitas auch im männlichen Bereich wachsen wird, und ein "richtiges" Verbindungsleben wieder zustande kommen kann. Das ist mein Ziel, für das ich mich für den Rest des Semesters noch voll einsetzen werde. Schade ist nur, daß die eigenen Kinder von manchen Altherren oder Kartellbrüdern - derer gibt es doch einige an den verschiedenen Schulen - zu Hause kaum für einen Beitritt zur Clunia animiert werden. Wir versuchen aber, von uns aus aktiv zu werden und die notwendigen Aktivitäten zu setzen.

Mit großer Spannung sehe ich jetzt schon dem 50. Pennälertag in St. Pölten entgegen und hoffe, daß dieser für uns und den MKV gleichermaßen erfolgreich verläuft.

Stefan Konzett v. Apollo, x

# Ein langer Weg liegt vor uns!

Aber das Ende der "Ära Plus" zeichnet sich ab!

Völlig neu für mich ist die Situation in der Verbindung dadurch, daß mein eigener Sohn der Senior ist. Obwohl es mich mit Stolz erfüllt, verbirgt sich da-

Zum anderen steht eben die Aufgabe der Fertigstellung der Bude bevor. Es fehlt nämlich noch die Einrichtung, wie Stühle, Tische usw., vor allem aber

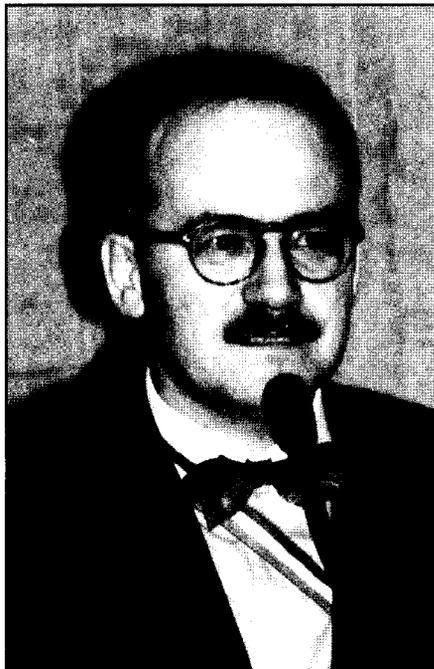
## philisterbrief

hinter ein gewaltiger moralischer und erwartungsvoller Druck für beide Teile.

Ich bin zwar nicht amtsmüde, aber aus verschiedenen Überlegungen heraus habe ich mich entschlossen, spätestens zum 85. Stiftungsfest im Dezember 1993 das Amt des Philisterseniors abzugeben, damit neue Impulse und Aktivitäten in die Verbindung einfließen können. Aufgrund von Äußerungen mancher Aktiver verspüre ich, daß es eigentlich Zeit geworden ist...! Ich kann es halt auch nicht allen recht machen. Meine oft etwas undiplomatische und ständig fordernde Art hat schon manchen Aktiven vergrämt, leider! Ungeachtet dessen gibt es bis dahin noch viel zu tun.

Zum einen ist die Integration von Mädchen in den Aktivenbetrieb eine langwierige, sensible Aufgabe, die ein besonderes Feingefühl aller Beteiligten voraussetzt. Die Keilung von jungen Schülern sollte auf alle Schulen in Feldkirch und Rankweil ausgedehnt werden, um so einen echten Querschnitt der studierenden Jugend ansprechen zu können. Aufgrund der Aufnahme von Mädchen ist jetzt schon eine wesentliche Image-Verbesserung bei Außenstehenden zu registrieren. Sofern der Trend anhält, müßte auch in den nächsten Jahren die Keilung durch Mundpropaganda wesentlich erleichtert werden, wozu unsere neue Bude nicht unwesentlich beitragen dürfte.

auch die geplante Küche mit Herd, Abwasch, Kühlschrank, Küchenschränke, Gläser, Geschirr usw...! Natürlich sollte auch im Endausbau eine entsprechende Musikanlage vorhanden sein. Gerade die uneingeschränkte Benützung der Bude durch die Aktivitas u.a. als Begegnungsstätte oder als "Inlokal"



Phx Plus spricht zu uns

(was immer man darunter verstehen möge) sollte doch wesentlich zum besseren Image unserer Clunia unter der Jugend beitragen. Ich selbst sehe der endgültigen Fertigstellung mit Herzklopfen (wegen der Kosten) und Freude entgegen.

Im Hinblick auf das 85. Stiftungsfest in eineinhalb Jahren habe ich begonnen, auch mit den säumigsten Bundesbrüdern in Kontakt zu treten bzw. sie neu zu motivieren. Interessant, was man da so alles zu hören bekommt. Das 85. soll doch endlich einmal die große Clunia-Familie unter neuen Vorzeichen zusammenbringen. Ein Wunschtraum meinerseits, den zu erfüllen ein nicht allzu utopischer Gedanke sein dürfte oder sollte. Deshalb beginne ich heute schon damit, immer wieder auf den Dezember 1993 hinzuweisen. Vielleicht gelingt es mir bis dahin auch, einen Verbindungsseelsorger zu finden, der sich um unsere Aktivitas auch dann kümmern kann, wenn wir Altherren nicht mehr imstande sind.

Doch einiges Kopfzerbrechen macht mir unser noch zu realisierendes Assoziierungsabkommen mit dem MKV! Zu Pfingsten werden wir mehr wissen! Ich hoffe, daß sich alles zur Zufriedenheit aller an diesem Abkommen Beteiligten erledigen wird.

Zum Schluß dieses Semesters ist wieder einmal ein Ausflug geplant. Es sind jetzt schon alle Bundesbrüder und -schwestern eingeladen, daran teilzunehmen, vor allem jüngere Philister mit ihren Familien oder Freundinnen! Eine gesonderte Einladung darüber folgt noch zeitgerecht.

Bis zum nächsten Mal!

In Treue fest!

Gerold Konzett v. Plus, Phx

### CC verschoben!

Da am 23. Mai 1992 sowohl die K.H.V. Babenberg Wien als auch die K.Ö.H.V. Leopoldina Innsbruck ihre Stiftungsfeste in Vorarlberg haben, wurde der Cumulativconvent der Clunia auf Sonntag, 31. Mai 1992, 18.30 Uhr, Bude verschoben. Im Interesse der Zukunft der Verbindung bittet das Aktiven-Chargen-Kabinett der Clunia alle Philister, nach Möglichkeit am Convent teilzunehmen.

# Der Fuchsmajor

Sie sind des Fuchsmajors größter Stolz: die fünf Girls in seinem Fuchsenstall. Da ist es kein Wunder, daß er mit Insiderinformationen sehr sparsam umgeht. Für den CLUnier rückte er aber dennoch mit ein paar wenigen Daten heraus:

Seit dem Osterkommers am 12.4.1992 ist die Fuchsia wieder um ein Mitglied gewachsen und zählt nun fünf Füchse. Ich möchte diese Reception zum Anlaß nehmen, unseren (erstmal weiblichen) Nachwuchs kurz vorzustellen:

Neofuchs *Angelika Bertsch* aus Frastanz, mit Vulgo "Cleo", ist 16 Jahre alt und besucht zusammen mit ihren Mitfüchsen die HLW in Rankweil. Zu ihren Hobbies zählt sie Lesen, Sport, Musik, Tanzen und Wandern. Sie ist seit zwei Monaten beim RK in Frastanz aktiv. Als näheres Zukunftsziel hat sie mir verraten, daß sie nach der Schule als Au-pair in die USA, nach Kanada oder Australien möchte.

Die restlichen vier sind schon seit dem Stiftungsfest 1991 begeisterte Anhänger der *Clunia*:

*Tanja Handle v. Juno* aus Göfis treibt in ihrer Freizeit Sport, hört Musik, spielt Gitarre oder faulenz ganz einfach; nicht zu vergessen, daß sie im "Chörle" singt!

*Anita Hilby v. Athene* aus Feldkirch verbringt ihre Freizeit mit Lesen, Schlafen und Sporteln. Sie ist sehr aufgeweckt und teilweise etwas vorlaut. Nicht zuletzt deshalb blickt sie bereits auf reiche Erfahrung in ORF-Interviews (Zick-Zack, Viva) zurück.

*Ines Krall v. Artemis* aus Brederis liebt Schwimmen, Lesen, ins Kino Gehen und Musikhören. Sie ist die einzige, die schon eine Vorstellung von dem hat, was sie einmal werden will, nämlich Angestellte in einem Reisebüro oder Reiseleiterin.

Auch *Cornelia Wolf v. Conny* aus

Feldkirch verbringt ihre Zeit (wenn sie nicht gerade lernen muß) mit Lesen, Musik-Hören, Ausgehen oder Tanzen. Für die Zeit nach der Schule hat sie dieselben Pläne wie Angelika: Sie möchte als Au-pair nach Kanada oder in die USA.



Neo-Füchse Angelika Bertsch und Conny Wolf

Was mich ganz besonders freut, ist, daß die fünf Mädchen auch untereinander sehr gut befreundet sind und so gemeinsam viel Energie und Einsatzfreude aufbringen. Es würde mich freuen, wenn sich die Fuchsia in nächster Zeit noch etwas

vergrößern würde, und ich hoffe, daß das mit der Unterstützung von Aktivitas und Alt-Clunia Wirklichkeit werden wird!

*Emanuel Lampert v. Unicus, FM*

## Superlearning

Am 5.3.1992 fand in unserer Bude ein WA zum Thema Superlearning statt. Referent war HS-Lehrer Bbr. *Peter Büchele v. Opa*. Mit ein wenig Verspätung und einer relativ kleinen Zahl von Zuhörern konnte um ca. 18.45 begonnen werden.

Superlearning kann zur Lernerleichterung verwendet werden und besteht aus einer Vielzahl von Hilfen. So soll man vor dem Lernen sein Hirn ausleeren und sich entspannen. Das kann leicht mit ein wenig Barock- oder klassischer Musik erreicht werden. Zum Erlernen von Vokabeln läßt sich die Lernkartei einsetzen. Dabei wird auf jeden Karteizettel eine Vokabel geschrieben. Wörter, die schon eingepägt sind, werden in ein hinteres Fach eingereiht. Die Inhalte des ersten Faches sollten mindestens einmal täglich durchgegangen werden. Aber auch auf die hinteren Fächer sollte man von Zeit zu Zeit ein Auge werfen.

Aus einem neuen Stoffgebiet, das man zu bearbeiten beginnt, müssen zuerst die Kerninformationen herausgesucht werden, die man sich einprä-

gen will. Diese Kerninformationen dürfen allerdings nicht das Kurzzeitgedächtnis überfordern. Das bloße Auswendiglernen der Überschriften ist schon von großem Nutzen, da auf diese Weise immer der Zusammenhang besteht.

Bei besonders widerspenstigen Lernstoffen hilft das 5-10-20-Minutenprogramm, auch Schachbrettlernen genannt. Dabei wird der Stoff einmal pro Stunde dreimal wiederholt. Bei jedem Durchgang wird dem Stoff im Abstand von 5-10-20 Minuten jeweils 5 intensive Lernminuten gewidmet.

Solch schwierigen Inhalten kann auch anders auf den Leib gerückt werden. Wenn man sie auf einen Zettel notiert und sich diesen vor dem Schlafen gehen möglichst als letzte geistige Aktivität vornimmt, kann eine besonders gute Einprägungswirkung erreicht werden.

Bei allen Arten zu Lernen gilt als oberstes Prinzip die Entspannung vor dem Lernen und schöpferische Pausen während des Lernens.

Es war ein gelungener Vortrag, von dem jeder etwas mitnehmen konnte.

*Thomas Buschta v. Möbius, xxx*

# Osterkommers

Am Palmsonntag, 12. April 1992, fand im Ritterkeller der Schattensburg der traditionelle Osterkommers der Clunia statt. Zur Einstimmung fand in der neuen Bude ein Empfang mit Sekt und Brötchen statt, der von den jungen Füchsen gestaltet wurde. Erfreulicherweise kamen zu diesem Empfang auch sehr viele Alte Herren, die nach längerer Zeit wieder einmal an einer Veranstaltung der Clunia teilnahmen.

Der Kommers in den altehrwürdigen Gemäuern der Schattensburg war den beiden "Ereignissen" dieses Jahres - "15 Jahre Reaktivierung" und "10 Jahre CLUnier" - gewidmet. Darauf ging auch *Bbr. Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing* in seiner Festrede ein, der meinte, daß sich Clunia in diesen letzten Jahren mit der Betonung der Bildung, hohen Rezeptionszahlen und dem selbstbewußten Auftreten der Clunier nicht nur Freunde gemacht habe. Daß Clunia nicht mehr dem MKV angehöre schiene ihm verständlich, da sie die Prinzipien der Zeit angepaßt habe. Dennoch brauche uns der MKV gerade jetzt, und er sei optimistisch, daß Clunia irgendwann einem österreichischen Verband in ir-



v.li.: Dr. Manfred Nachbaur, VS-Dir. i.R. Markus Nachbaur, Reg.Rat Gebhard Zotter, LVSS Georg Giesinger, Dipl. Ing. Rudolf Amann, Pfr. Heinrich Morscher und Phx Gerold Konzett

gendeiner Form angehören werde. Sich nicht für etwas Besseres haltend, an den Bedürfnissen des Nächsten orientiert, christlich-sozial denkend und fröhlich feiernd - so werde Clunia ihre Ziele erreichen.

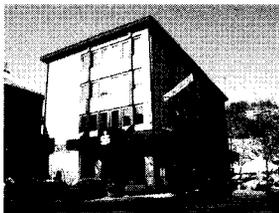
Anschließend folgte die Rezeption von *Angelika Bertsch v. Cleo*, Schülerin der HLW in Rankweil und die Philistrierung von 5 Neo-Altcluniern: *Eva-Maria Melk v. Xanthippe*, *Guntram Grabher-Meyer v. Veits*, *Michael Kuhn v. Kuno*, *Florian Schwärzler v. Flo* und *Ste-*

*fan Tiefenthaler v. Columbus* wurden von Philistersenior *Gerold Konzett* im Philisterstand herzlich willkommen geheißen.

Das junge Präsidium mit Senior *Stefan Konzett*, FM *Emanuel Lampert* und Kassier *Thomas Buschta* bewies, daß es nicht auf das Alter ankommt, um einen Kommers zügig und unterhaltsam zu schlagen. Es bewies auch, daß wir durchaus optimistisch in die nächsten 15 Jahre hineingehen können.



W I R M A C H E N  
G E S C H I C H T E



1842

**Die Jahre fliegen. Die Sparkasse bleibt.**

Ihr heimisches Geldinstitut seit 150 Jahren.

1992

150 JAHRE  
SPARKASSE  
FELDKIRCH

# Solidarität mit Bischof Kräutler!

Die Ausladung von *Bischof Erwin Kräutler* als Festvortragender bei den diesjährigen "Salzburger Hochschulwochen" hat in den vergangenen Wochen und Monaten zu großer Aufregung in und außerhalb der Kirche geführt. Vorarlberg ist mit der Kirche am Xingu im brasilianischen Urwald seit Jahrzehnten eng verbunden. Anfang der 30er-Jahre übernahm Erich Kräutler C.P.P.S (1906-1985) aus Koblach die Leitung der Missionsstation am Xingu, später als Bischof die Leitung der neuerrichteten Xingu-Prälatur. *Bischof Erich Kräutler v. Perkeo (Clunia Feldkirch, Alpenland Wien, Montfort Götzis)* war zeit seines Lebens ein begeisterter und begeisternder katholischer Farbstudent. Nach seiner Resignation wurde zu Beginn der 80er-Jahre sein Neffe Erwin zu seinem Nachfolger ernannt.

*Dom Erwin* wurde 1939 in Koblach geboren und besuchte das Gymnasium

Feldkirch. Nach seiner Matura trat er der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut bei und begann 1959 in Salzburg Theologie und Philosophie zu



**Dom Erwin wird bei einer Demonstration verhaftet**

studieren. Nach der Priesterweihe und Primiz führte ihn sein Weg nach Brasilien, wo er 1981 in Altamira zum Bischof geweiht wurde. Die Diözese, die er betreut, umfaßt 350.000 km<sup>2</sup>, sie ist somit rund viermal so groß wie Österreich. In ihr leben etwa 400.000 Einwohner, und nur sechzehn Priester stehen zur Verfügung.

Ein besonderes Anliegen von *Bischof Kräutler* ist die Verbesserung der Situation der Landarbeiter und besonders der Indios in Brasilien. Unter anderem war er Jahre lang Präsident des Indianermissionsrates (CIMI). Daher ist er auch ein Dorn im Auge mancher Großgrundbesitzer, die den für sie ungelegenen und unbequemen Bischof immer wieder einzuschüchtern versuchen. Aber selbst durch einen Mordanschlag ließ sich *Dom Erwin* nicht zurückschrecken. In seinen zahlreichen Vorträgen während seiner Aufenthalte

"Ich bin überzeugt, daß die Basisgemeinden und Hirten Lateinamerikas, ob diese "Hirten" nun Laien - Frauen und Männer-, Ordensangehörige, Priester oder Bischöfe sind, die historische Aufgabe haben, die katholische Kirche zu ihren Ursprüngen zurückzuführen. Sie war anfangs eine Kirche der Armen und Marginalisierten, dann die Kirche der Verfolgten. Sie muß endlich zurückfinden zu dem, was sie war und statt einer beherrschenden, autoritären, unterwerfenden Kirche, eine dienende Kirche werden.

Sie soll eine "sameritanische" Kirche sein, in der Menschen und Völker sich gegenseitig helfen, aufeinander Rücksicht nehmen. "Als er ihn sah, hatte er Mitleid" (Lk 10,33) heißt es vom Samariter, der des Weges kam. Er stieß auf einen Mann, der unter die Räuber gefallen war. Der Priester und Levit gingen achselzuckend und naserümpfend vorüber. Heute handelt es sich nicht mehr um ein einzelnes Opfer! Ganze Völker liegen am Wegrand, geschunden, mißhandelt, zertreten wie Mistkäfer. Wenn die Kirche dazu schweigt oder vorbeigeht, hat sie das Anliegen Jesu nicht verstanden. Wenn sie nicht vom Pferd herabsteigt und Öl und Wein in die Wunden gießt, geht sie genau denselben Weg wie der Priester und Levit im Gleichnis Jesu. Sie wird mitschuldig am Tode

von Menschen und an der Ausrottung von Völkern!

Die Kirche muß endlich wieder eine "prophetische" Kirche werden. Mutig soll sie ungerechte und todbringende Strukturen anprangern und die Verantwortlichen für Not und Tod beim Namen nennen. Ihr Platz ist an der Seite der Armen und Ausgestoßenen, der Hungernden und Dürstenden, der Ausländer und Flüchtlinge, der Behinderten und der Alten, der Nicht-Seßhaften und der Prostituierten, der Aids-Kranken und der Drogensüchtigen, der Frauen und Kinder. Ihr Platz ist an der Seite jener, die eine andere Hautfarbe haben. In Lateinamerika sind das die Indios und die Nachkommen der Negersklaven, in Europa die Afrikaner, die Inder, die Türken, die Araber, die Vietnamesen, die heute verworfen, auf öffentlichen Plätzen und in der Straßenbahn angepöbelt und durch eine ausländerfeindliche Gesetzgebung ausgewiesen werden.

Die Kirche darf nie mehr aus diplomatischen Gründen schweigen. Damit tut sie genau das, was ein brasilianisches Sprichwort so ausdrückt: "Gleichzeitig Gott und dem Teufel eine Kerze anzünden".[...]

Für die Kirche ist der Weg zur "Neuen Welt" ein Schritt zurück! Zurück zum Evan-

gelium! Die Evangelisierung wird nur dann wirklich "neu" sein, wenn alte, festgefahrene Strukturen, die überholt sind und dem Traum Jesu widersprechen, abgebaut werden. Die Kirche muß menschlicher, "christlicher" werden, so wie sie es in den Basisgemeinden Lateinamerikas geworden ist.

Das Evangelium predigen heißt doch nicht, ein "depositum fidei" als fest verschürtes abendländisches Glaubenspaket Menschen in anderen Kulturen aufzuzwingen.

Das Evangelium predigen heißt ebenso nicht, ohrenbetäubend die alte Moralpauke zu wirbeln, die jede Melodie und Harmonie erschlägt.

Das Evangelium predigen heißt, angesichts unzähliger Kreuze am leidvollen Weg Lateinamerikas, der schon 500 Jahre dauert, die Auferstehung Christi zu verkünden, das "letzte herrliche Ja Gottes zum neuen Menschen", das Ja Gottes zum Leben. Dann wird endlich die Sonne des Ostermorgens durch die schweren Wolken einer grausamen Geschichte brechen. Und die Nacht wird vorüber sein."

Aus: *Erwin Kräutler, "500 Jahre Lateinamerika: Die Nacht ist noch nicht vorüber..."*, 1992

in Europa macht er immer wieder in eindrucksvoller Art und Weise auf die Indianer- und Urwaldproblematik in Südamerika aufmerksam. Als Sprachrohr der Armen und Unterdrückten fordert er immer wieder, den Schrei der Völker nicht zu überhören.

Auch *Dom Erwin* ist begeisterter Couleurstudent, der bei der katholischen Feriensippe Montfort Götzis aktiv wurde, die seine aufopfernde Arbeit am Xingu seit langem tatkräftig unterstützt. Umgekehrt läßt *Bischof Erwin* keine Gelegenheit zu einem Besuch bei seiner Montfort aus.

Der Vorarlberger Landesverbandsconvent beschloß einstimmig, an die Kartellversammlung den Antrag zu stellen, eine Resolution zur Solidarisierung mit *Dom Erwin* zu beschließen und zu veröffentlichen. Damit kann und soll der MKV gerade im Bedenkjahr 1992 zum Ausdruck bringen, daß er hinter der Arbeit von *Dom Erwin* steht und damit für eine glaubwürdige Option für die Armen und Verfolgten.

*Dr. Uli Nachbaur*  
*Robert Kert*

### Antrag des VMKV:

Die hohe Kartellversammlung möge folgende Resolution beschließen und veröffentlichen:

„Bischof Erwin Kräutler verwirklicht durch seinen Einsatz für die Rechte der Indianer und der marginalisierten Bevölkerung Brasiliens die vorrangige Option der Kirche für die Armen. Deshalb ist er Ziel von Verleumdungen, Verfolgungen, Mordanschlägen. Er steht noch immer auf Todeslisten.

Der Mittelschüler-Kartell-Verband der katholischen farbentragenden Studentenkorporationen Österreichs erklärt sich solidarisch mit der Haltung Bischof Kräutlers und schätzt sein Auftreten in Österreich als glaubwürdigen Beitrag zum Bedenkjahr 1992. Er ist für uns ein überzeugendes Beispiel für das Wirken der Kirche in der Welt.“

## „Drogen und Sucht in Vorarlberg“

Immer mehr Jugendliche werden mit dem Problem „Drogen und Sucht“ konfrontiert, auch Vorarlberg ist, was das betrifft, alles andere als eine Insel der Seeligen. Für den Schulungsreferenten des Vorarlberger MKV, *Rainer Nagel*, KBB, war dies Anlaß genug, ein Seminar zu diesem Thema zu veranstalten.

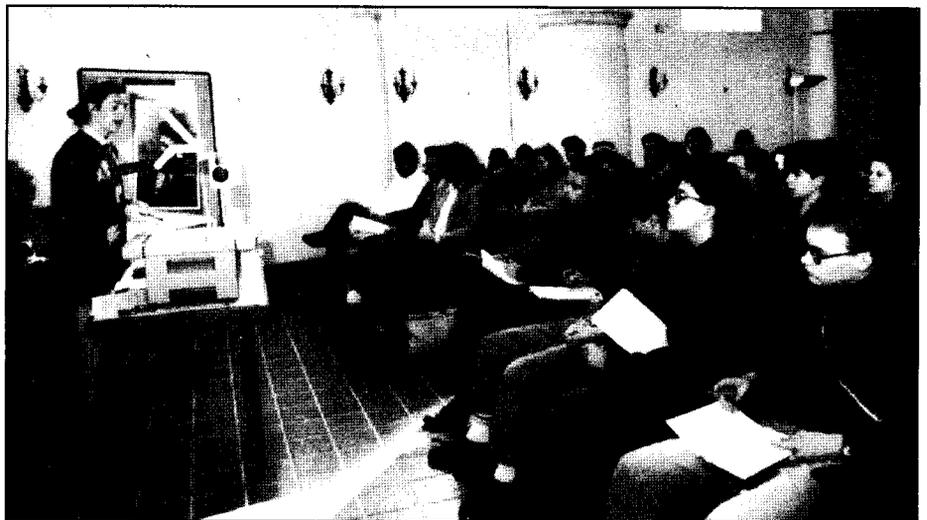
Nicht nur das Thema, auch die Form des Seminars unterschied sich diesmal von früheren Seminaren. Es wurden nämlich nicht nur Mitglieder des VMKV, sondern auch andere Schüler eingeladen. Zwar mußte die ursprüngliche Idee, ein offenes Schülerseminar für Multiplikatoren aus allen Höheren Schulen zu veranstalten, fallengelassen werden, schließlich konnten dann aber doch zwei Klassen, eine aus dem BG Dornbirn, die andere aus dem BG Bregenz-Blumenstraße, mit vierzig Schülern nach Schloß Hofen eingeladen werden. Das Schülerseminar wurde in zwei Blöcken am 7. und am 21. Februar veranstaltet.

Am ersten Tag eröffnete *Primar Reinhard Haller*, Drogenbeauftragter des Landes und Leiter des Suchtkrankenhauses Maria Ebene, das Seminar mit seinem Referat zum Thema „Situation und Perspektiven“, anschließend zeigten *Eva-Maria Waibel* und *Klaus Pfeifer*, PädAk Feldkirch, die verschiedensten Formen von Sucht und ihre Ent-

stehungsgründe, vor allem aber auch die Möglichkeiten der Prävention auf. Der Nachmittag diente der Begegnung mit der Therapie. Therapeut *Ferdinand Lerbscher* von der Drogenstation Carina und Patienten diskutierten mit den Schülern über Beratung und Therapie und berichteten über ihre Erfahrung mit dem Entzug. Jeder Drogenabhängige sei auch auf der Suche nach dem paradiesischen Urzustand, der Einheit vermisst, der verloren sei und nicht mehr wiedergefunden werden könne, gab *Ferdinand Lerbscher* zu denken. Die Schüler waren von den sehr praxisnahen, aber auch sehr persönlichen Berichten überrascht und beeindruckt zugleich.

Am 21. Februar wurde das Seminar mit einer Besichtigung des Landesgendarmeriekommandos fortgesetzt, wobei die Schüler beschlagnahmte Drogen in natura anschauen konnten. Weiters gab Richter *Eckehard Ratz* Auskunft über Rechtsprechung und Bestrafung von Drogendelikten, wobei er versuchte, den Unterschied zwischen Dealern und reinen Konsumenten herauszuarbeiten. Eine Freigabe von Drogen nannte er „nackten Zynismus“, mußte dann aber eingestehen, daß auch ein Strafrichter das Problem nicht lösen könne.

*Stefan Tiefenthaler v. Columbus*,  
Pressereferent des VMKV



Die Teilnehmer am VMKV-Drogenseminar

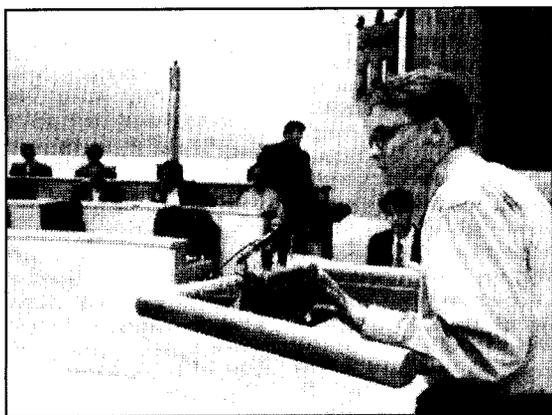
# Schüler schelten Stadler!

## Erster Vorarlberger Schülerlandtag

Am Mittwoch, dem 19. Februar waren sowohl der Sitzungssaal als auch die Zuschauertribüne des Landtags ungewöhnlich besetzt. Einzig auf der Regierungsbank konnte man bekannte, wenn auch teilweise mehr als unübliche Personen finden: Des Rätsels Lösung ist der erste Vorarlberger Schülerlandtag, wo 36 Schülervvertreter aus ganz Vorarlberg als "Mandatare" und Teile der Landesregierung sowie die dreieinhalb Klubobleute (auf der Regierungsbank) über das Thema "Fremdsein in Vorarlberg" diskutierten.

Die Schüler hatten sich in Vorbereitungstreffen und einem Seminar eingehend mit der Materie beschäftigt und bewiesen dann Professionalität in der Diskussion. Einig waren sich die Jugendlichen in ihrer Kritik an Medien und Politik, die zuwenig Sensibilität im Umgang mit Ausländern an den Tag legten. Abschließend legten die Schüler wie die "Großen" drei Ausschlußberichte zu den Themenkreisen Schule, Arbeitswelt und Freizeit vor. Die grundsätzlichen Forderungen der Teilnehmer sind: Im Bereich Schule sollen ausländische Schüler nicht durch reine Ausländerklassen ghettoisiert werden. In der Arbeitswelt wünschen sich die Delegierten eine bessere Information für Ausländer und leichteren Zugang zu besseren Wohnungen. In der Freizeit sollen gemeinsame Kultur- und Bildungsveranstaltungen durchgeführt werden. Die Forderungen wurden in Form einer Petition an den Landtag weitergeleitet.

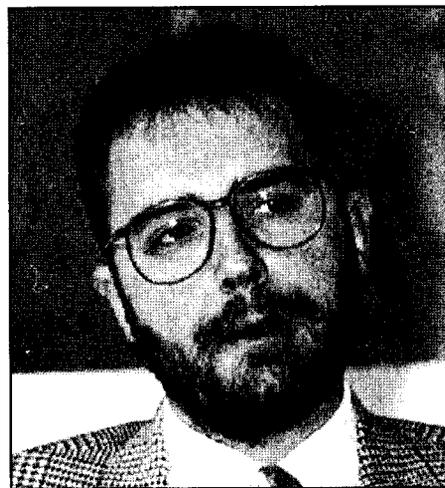
An die sehr sachlich geführte De-



**Bundesschulsprecher Ronny Hollenstein:**  
"Herr Stadler, bleiben Sie Deutscher!"

batte unter der Leitung von *Landtagspräsident Kbr. Bertram Jäger, SOB*, schloß sich eine Diskussion mit Mitgliedern der Landesregierung (*LH Dr. Martin Purtscher, LStH Kbr. Dr. Herbert Sausgruber, KBB, und LR Elisabeth Gehrler*), den drei Klubobleuten *Mag. Sigi Stemer (ÖVP)*, *Mag. Elmar Mayer (SPÖ)* und *Mag. Ewald Stadler*, Mitglied der schlagenden Verbindung *Skalden Innsbruck (FPÖ)*, sowie der grünalternativen "Quasiklubobfrau" *Brigitte Flinsbach* an. Soweit wäre ja alles ganz gut und sehr sachlich-konstruktiv verlaufen, wenn da nicht..., ja wenn da nicht der "blraune" Klubführer *Stadler* die Diskussionskultur durch eine massive, von Unsachlichkeit und Inkompetenz geprägte Attacke gegen die Ausländer zerstört hätte.

Die Schüler ließen sich nicht lumpen und ritten dagegen: *Lx Bbr. Christoph Winder v. Vinci* kommentierte in gewohnt deftiger Manier eine Grußadresse Stadlers an die (sehr) "freiheitliche" Zeitung *Aula* (nach Auskunft des Dokumentationsarchivs Österreichischen Widerstands eine dem äußerst rechten Rand der FPÖ zuzurechnende Postille) anlässlich deren 40jährigen Bestehens: "...trotz der jüngsten Anbieterungsversuche der ÖVP an das deutsch-nationale Lager (...) war und bleibt die FPÖ die einzige Partei, welche trotz aller Richtungskämpfe stets ein klares nationales Bekenntnis zum Deutschen Volkstum in ihre programmatischen Grundaussagen (zB "Umvolk-



**Aufführer Mag. Ewald Stadler (FPÖ)**

ung", Anm. d. Red.) aufgenommen hatte. Es ist ein weiteres großes Verdienst der Aula, gerade in den kritischen Zeiten der Partei (gemeint sind wohl die liberalen Jahre unter *Steger*, Anm. d. Red.), als man glaubte, jenes nationale Grundprinzip dem Zeitgeist opfern zu müssen, als mahnendes Gewissen fungiert zu haben..." mit den Worten, daß er auf dieses "mahnende Gewissen getrost verzichten" könne. Auch *Bundesschulsprecher Bbr. Ronny Hollenstein v. Ultimo, SID*, sonst eher mit Emotionen sparsam, meldete sich zu Wort: "Sehr geehrter Herr Stadler! Bleiben Sie Deutscher, ich bin froh, daß ich Österreicher bin!" Die beiden Wortmeldungen wurden von tosendem Applaus begleitet, während nach *Stadlers* Rede eisernes Schweigen im Saal herrschte. *Stadler* meldete sich daraufhin ein zweites Mal zu Wort, und erläuterte - sichtlich angeschlagen - seine Theorien vom Österreicher als Bestandteil des deutschen Kulturkreises, nicht ohne allerdings *Bbr. Vinci* als Marionette der UHS zu beschimpfen. Zitat (erregt): "Herr Winder, ich weiß genau, daß Sie Mitglied der UHS sind, und daß die UHS Sie hier gegen mich vorbereitet hat. Sie glauben doch nicht selber, daß Sie die Aula lesen!" Aus dem Publikum waren Buhrufe und Gelächter sowie der Ausruf "Einfach Lächerlich!" zu vernehmen.

*Stadlers* Reaktion auf diese Niederlage? Am darauffolgenden Tag verurteilte er den Schülerlandtag als eine von der ÖVP inszenierte Hetze gegen die FPÖ: "Der Schülerlandtag wurde dazu verwendet, daß ein paar Jungschwarze

Gelegenheit hatten, zu beweisen, daß die ÖVP noch Nachwuchstalente hat." Das Thema "Fremdsein in Vorarlberg" empfand *Stadler* als danebengegangen. Die Themenwahl wurde dazu benutzt, wohl vorbereitete Statements, insbesondere von MKVern, gegen die FPÖ vorzubringen: "Die ÖVP war sich nicht zu dumm und zu schäbig, Schulbuben gegen die FPÖ zu Felde zu schicken", resümierte der FPÖ-Politiker. Überdies fand *Stadler*, daß der Schülerlandtag mit 19 österreichischen und 17 ausländischen Jugendlichen völlig unrepräsentativ besetzt gewesen sei.

In geschlossener Einigkeit verurteilten die anderen Parteien die Äußerungen des Burschenschafters *Stadler*. *Landeshauptmann Martin Purtscher* sprach von einem erfolgreichen Schülerlandtag, der gezeigt habe, daß auch Jugendliche auf hohem Niveau diskutieren und überlegt argumentieren könnten. "Es wurde deutlich, daß junge Leute viel eher eine Integration anstreben wollen und auch die erforderliche Toleranz haben. Und ich glaube, das ist das Um und Auf", meinte der *Landeshauptmann*. *Purtscher* versicherte auch, daß die Petition der Schüler dem Ausschuß zugewiesen werde und des öfteren noch im Zusammenhang mit Ausländerthemen, die in den Landtag kommen, Behandlung finden würde.

Begeistert waren auch die Delegierten selbst. So meinte *Bundesschulsprecher Ronny Hollenstein*: "Es ist wichtig, daß wir uns mit der Problematik beschäftigt haben und daß wir uns eine Meinung gebildet haben." Der Feldkircher BG-Schüler *Tarkan Basar* zeigte sich besorgt: "Durch Äußerungen wie jene von *Mag. Stadler* wird sich in bezug auf die Ausländerfeindlichkeit eher etwas zum Negativen ändern." *BHS-Landesschulsprecherin Cornelia Hämmerle* bot *Mag. Stadler* ein klärendes Gespräch an: "Wir lassen uns nicht darauf ein, mit *Stadler* über die Medien zu kommunizieren."

Und wenn der Schülerlandtag Herrn *Stadler* auch ein Dorn im Auge war, ein Erfolg war er dennoch. *Landtagspräsident Bertram Jäger* soll bereits an eine Neuauflage denken....

*Philipp Längle*

## K.O. für KO Ewald Stadler

Wer kennt sie nicht, die Bierzelte, in denen *Haider* die Massen mitreißt? Wer kennt sie nicht, die Menschen, die sich dort von *Haider* mitreißen lassen? Wer kennt sie nicht, die verzweifelten Versuche eines *Ewald Stadler*, mit populistischen Sprüchen ähnlich viele Beifallklatsher wie sein Chef und Freund - wie er stets betont - zu gewinnen? Wer kennt sie nicht, die Peinlichkeiten, die ihm dabei immer wieder passieren? Und wer kennt sie nicht, die Blamagen, die sich *Herr Stadler* vor Vorarlbergs Schülern leistete?

Weiß *Stadler* vielleicht nicht, daß der Landtag kein Bierzelt ist, daß Vorarlbergs Schüler vielleicht etwas kritischer und hinterfragender als so manche Bierzeltbesucher sind? Wollte er vielleicht gar mit Biertischargumenten die Einigkeit unter den Delegierten stören? Oder dachte er gar nicht, bevor er etwas sagte? Oder denkt er wirklich so?

Fragen über Fragen. - Antworten? Die kann sich jeder selber geben. Fest steht nur: Die Delegierten und die Besucher des Vorarlberger Schülerlandtags demonstrierten Einigkeit contra *Stadler* und seine beziehungsweise seiner Partei Theorien. Es hieß K.O. für *Stadler*. Er, der glaubte, daß jeder Vorarlberger indirekt über die Gemeinde Mitglied des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB) sei, bevor er Stunden nach der Pressekonferenz daraufkam, daß ÖGB auch Österreichischer Gemeindebund heißen kann; er, der die FPÖ-Präsidentenskandidatin *Heide Schmidt* am Aschermittwoch beschuldigte, in der Ausländerfrage mit Linksextremen gemeinsame Sache zu machen; er, der auch Oppositionspolitik gegen den Landesrat der eigenen Partei macht - er wurde von kritischen Schülern in die Knie gezwungen.

Doch da greift *Stadler* zum Schlag unter die Gürtellinie. Mit einem letz-

ten Aufbäumen scheint er sich nochmals retten zu wollen. Er beschuldigt die einen Delegierten ihrer Mitgliedschaft bei der UHS und beim VMKV. Dies dürfte wohl für diese Organisationen eher ein Kompliment sein. Ach ja, und die anderen waren Ausländer. Zuviele - wie *Stadler* meint. Freilich zuviele, das Thema "Fremd sein in Vorarlberg" geht sie ja wirklich nichts an!? Und zu Essen bekamen sie auch noch etwas - auch das stört *Stadler*. Und überhaupt, dieses Thema kann ja nur gegen die FPÖ gerichtet sein - findet *Stadler*. Gegen die FPÖ? Warum? Oder stört *Stadler* nur, daß er Schüler mit seiner Deutschtümelei nicht begeistern kann? Stört ihn vielleicht, daß für Schüler das Zusammenleben von In- und Ausländern nicht das Problem darstellt, das *Haider* und Co. den Menschen oft vorzeichnen?

Aber, man kann ihm doch wirklich nicht vorwerfen, er sei ein schlechter Verlierer. Immerhin bietet er am nächsten Tag den VMKVern das Du-Wort an. Schließlich seien sie ja alle Farbstudenten. Die VMKV-Aktiven erteilen dem Schlagenden *Stadler* den nächsten Knock-down. Sie lehnen dankend ab. Die weltanschaulichen Gemeinsamkeiten dürften schwer zu finden sein. Farbstudent ist eben nicht gleich Farbstudent.

*Stadler* und Co werden sich andere Leute suchen müssen, die ihnen ihre Umvolkungs- und Ausländertheorien abnehmen, die auf ihre Sprüche mit Beifall reagieren, die die Phrasendrescherei der *Haiders* nicht durchschauen. Vorarlbergs Schüler jedenfalls nicht. Wie sagte *Bundesschulsprecher Ronny Hollenstein* doch? "Herr *Stadler*, bleiben Sie Deutscher, ich bin froh, Österreicher zu sein!"

*Robert Kert*

P.S.: Zur Vorsorge: Dieser Kommentar entstand nicht im Auftrag der Österreichischen Volkspartei!

**CLUnier****Liebes "CLUnier"-Team!**

Ich möchte mich recht herzlich für den letzten, sehr reichhaltigen, aufschlußreichen und niveaувollen "CLUnier" bedanken, den ich mit viel Interesse und Anteilnahme gelesen habe.

Ich möchte Euch auch weiterhin zu

wählte Vertreter als solche zu akzeptieren. Aber, und das muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, nicht in unseren Reihen, nicht in einem Verband, der sich rühmt, wenigstens aus gemeinsamen Prinzipien und einem gemeinsamen Grundsatzprogramm zu bestehen.

Glaube mir, nicht nur Du zweifelst am intellektuellen Anspruch einiger Mitglieder der Verbandsführung, aber beim Anblick der Konterfeis und dem

FPÖ-Fraktion zeugt nicht wirklich von aufrechtem Rückgrat. Wieviele Menschen sind doch 1938 mit der Zeit gegangen, als sie sich der damaligen Führerpartei anschlossen? Ich jedenfalls bin stolz, auf dieser Zeitgeist-"Welle" (übrigens ein sehr zu empfehlender Film) nicht mitzuschwimmen.

Si non scripsisses ....

Philipp Längle, SID, Nc  
1120 Wien

# leserbriefe

Eurem Engagement in den verschiedensten Bereichen alles Gute wünschen!

Bruder Johannes  
(Jürgen Wagenknecht v. Faxel), CLF  
Benediktinerabtei St. Georgenberg -  
Fiecht

**Freiheitliche****Lieber Kartellbruder Sulla!**

Geradezu perfekt erweist Du Dich als Vertreter jener Spezies Couleurstudenten, die Kbr. LVV Snorre mit der Methapher der "beifallklatschenden katholischen Korporierten" umschreibt. Selbstverständlich ist es unsere Verpflichtung - nicht nur im Rahmen des Prinzips "patria" - demokratisch ge-

Gehalt der politischen Aussagen der "Buberl-Partie" (Zitat Ketzer-Blatt profil) Rumpold, Meischberger, Westenthaler & Consorten verschwinden meine Zweifel über jeglichen intellektuellen Anspruch der FPÖ.

Deine Theorie von der Zusammensetzung der FPÖ aus Bürgerlichen, Liberalen und Nationalen hat sich spätestens mit *Haiders* parteiinterner Umvolkung am Aschermittwoch um die beiden ersteren Bereiche reduziert.

Von Deiner Auffassung des Zeitgeistes konnte ich mich bei einem Anruf im Gemeindeamt von Maria-Enzersdorf überzeugen: Dein Einzug als Mandatar einer Bürgerliste in den Gemeinderat und Dein nunmehr erfolgter, freiwilliger "Anschluß" an die

**MKV****Liebe (leider nicht mehr) Kartellbrüder!**

Herzlichen Glückwunsch zu Eurem Entschluß, innerhalb des erstarrten MKV eine Vorreiterrolle zu übernehmen und diesen zu verlassen.

Ihr habt mit Eurem Vorgehen den gesamten MKV in einen für ihn ungewohnten Zugzwang gebracht und somit endlich Bewegung in eine überholte Welt.

Weiters Gratulation zu Eurer Verbindungszeitung. Wir finden, daß sie vielen anderen Verbindungen als Vorbild dienen kann und ersuchen Euch um regelmäßige persönliche Zusendung der Zeitung.

Mit den besten Wünschen für Euren weiteren Weg

Peter Oppeker, Kurt Appel, Hans Schuh,  
alle COT, 3430 Tulln

  
**HANDLE**  
UHREN · GOLD · JUWELN  
Kreuzgasse 18  
A - 6800 Feldkirch  
Telefon 05522/23437

## Hoher Senior!

### Lieber Delegierter zu den Verbandsconventen!

Clunia ist zwar nicht mehr im MKV, den Delegierten zum St. Pöltner Pennälertag aber bereiten wir leider noch einmal Arbeit: Wird es möglich sein, einen für beide Seiten tragbaren Assoziierungsvertrag zu schließen? Um dem Verwirrspiel, das in den letzten Monaten von offiziellen und inoffiziellen Stellen betrieben wurde, ein Ende zu setzen, möchten wir Euch noch einmal unser Anliegen deutlich machen.

Clunia ist bestimmt nicht gerne aus dem MKV ausgetreten, es war keine Entscheidung gegen die Prinzipien, keine Entscheidung gegen den MKV, auch wenn uns das von manchen unterstellt wurde. Es war lediglich die konsequente Fortsetzung unseres Ziels, der Integration von Mädchen in unsere Clunia. Für uns war es der einzige Weg.

In Vorarlberg eine eigenständige Mädchenverbindung aufzubauen wäre kaum vorstellbar gewesen, die Mädchen nur als Anhängsel und Aufputz für unsere Verbindung, das wollten wir nicht. Man kann bestimmt einiges gegen unser Modell einwenden, viel kritisieren, doch eines muß man uns zugestehen: Es funktioniert. Ja die Mädchen zeigen oft mehr Engagement als so mancher Bundesbruder.

Wichtig für uns ist auch, daß wir nicht alleine dastehen mit unserer Idee: Alle anderen Vorarlberger Verbindungen haben sich einstimmig hinter uns gestellt, und das nicht nur auf dem Papier: Von den über vierzig Aktiven der Sieberg Dornbirn sind fast die Hälfte Mädchen.

Wir wollen und wir können in Vorarlberg nicht auf eine künftige Zusammenarbeit verzichten. In den MKV wollen wir uns nach unserem Austritt bestimmt nicht wieder von hinten einschleichen - was uns auch einige vorgeworfen haben - da hätten wir im vorhinein ein anderes, schlüpfriges Modell wählen können. Ein Angebot möchten wir den Verantwortlichen der MKV-Verbindungen trotzdem machen: Das Angebot zur konstruktiven, sinnvollen Zusammenarbeit, wie sie auch mit anderen, weltanschaulich teilweise wesentlich weiter entfernten Verbindungen des Europäischen Kartellverbandes (EKV) stattfindet.

Alles in allem soll mit diesem Assoziierungsvertrag klar und eindeutig festgestellt werden, daß uns viel mehr verbindet, als uns trennt, daß inhaltliche Werte vor - wie wir glauben - Formalfragen kommen. Dies ist nur mit unserem Antrag, nicht aber mit dem Vorschlag des Kartellpräsidiums gewährleistet. Für den Vorarlberger MKV bedeutet dieses "JA" zur weiteren Zusammenarbeit aber noch mehr, für den VMKV stellt es eine, wenn nicht die Grundlage für die Fortsetzung seiner konsequent erfolgreichen Arbeit dar. Die Rezeptionszahlen der letzten Jahre stellen dies unter Beweis.

Clunia kann auch ohne MKV leben, der MKV ganz bestimmt auch ohne die Clunia. Gemeinsam aber geht alles besser, das Gemeinsame steht immer noch im Vordergrund, unsere Gegner auf der linken und rechten Seite warten doch nur auf die vollständige Spaltung unseres Verbandes. Und so laden wir, die Chargen der KMV Clunia Feldkirch, die Senioren und Verantwortlichen im MKV herzlich ein, diesen unseren Weg gemeinsam, wenn schon nicht im Gleichschritt, dann doch wenigstens in die gleiche Richtung zu gehen und unseren Antrag zu unterstützen.

In Treue fest!

*Stefan Konzett, x*  
*Emanuel Lampert, FM*  
*Michael Puchner, xx*  
*Thomas Buschta, xxx*

# Assoziierungsabkommen

## Antrag des VMKV

Die hohe Kartellversammlung möge beschließen:

“Die Kartellversammlung stimmt einem Assoziierungsabkommen mit der KMV Clunia mit folgenden Worten zu:

### Assoziierungsabkommen zwischen dem MKV und Clunia Feldkirch

Aufbauend auf übereinstimmenden weltanschaulichen Grundsätzen und mit dem Ziel, diese Grundsätze gemeinsam nach innen zu leben und nach außen zu vertreten, schließen der Mittelschüler-Kartell-Verband der katholischen farbentragenden Verbindungen Österreichs (MKV) einerseits und die Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch andererseits folgendes Abkommen:

#### Art. 1: Form der Zusammenarbeit

(1) Clunia verpflichtet sich, die Interessen des MKV zu fördern und so eng als möglich mit den Vorarlberger MKV-Korporationen zusammenzuarbeiten.

(2) Der MKV räumt Clunia das Recht ein, am Verbandsgeschehen teilzuhaben; insbesondere das Recht, zur Kartellversammlung, zum Aktivtag und zum Altherrenbundtag des MKV Vertreter mit beratender Stimme zu entsenden. Vollberechtigte Mitglieder der Clunia haben zu den Conventen des MKV nach Maßgabe der internen Regelungen Zutritt.

(3) Den Mitgliedern der Clunia stehen die Bildungsveranstaltungen des MKV offen; den weiblichen Mitgliedern insoweit, als ihnen die Teilnahme durch die Verantwortlichen nicht untersagt wird. Die Höhe der Teilnahmegebühren wird zwischen Clunia und dem Kartellpräsidium des MKV im Einzelfall auf der Grundlage einer

Kostenkalkulation vereinbart. Der Kartellrat kann eine längerfristige Regelung treffen.

(4) Clunia wird von der MKV-Standesführung zu grundsätzlich denselben Bedingungen wie eine MKV-Korporation mitbetreut. Clunias Mitglieder werden im MKV-Gesamtverzeichnis geführt und können dies erwerben.

(5) Die Vertragspartner tauschen alle offiziellen Aussendungen untereinander aus. Clunia kann für ihre Mitglieder die Verbandszeitschrift des MKV abonnieren. Den Abonnementpreis legt der Kartellrat fest.

#### Art. 2: Doppelmitgliedschaften und Freundschaftsabkommen

Die gleichzeitige Mitgliedschaft bei einer MKV-Korporation und bei Clunia sowie Freundschaftsabkommen zwischen MKV-Korporationen und Clunia sind möglich.

#### Art. 3: Gemeinsames Du-Wort

Die Mitglieder der MKV-Korporationen und der Clunia verbindet das Du-Wort.

#### Art. 4: Dauer des Abkommens

(1) Dieses Abkommen wird auf unbestimmte Zeit geschlossen. Es tritt nach erfolgter Genehmigung durch die zuständigen Gremien des MKV und der Clunia mit der Unterzeichnung durch die Bevollmächtigten in Kraft.

(2) Jede der Vertragsparteien kann das Abkommen jederzeit schriftlich kündigen. Das Vertragsverhältnis erlischt zwei Monate nach Bekanntgabe der Kündigung.

Der Kartellvorsitzende wird ermächtigt und beauftragt, dieses Abkommen namens des MKV zu zeichnen und binnen 14 Tagen der KMV Clunia zur Gegenzeichnung zu übermitteln.”

## Begründung:

Clunia Feldkirch hat am 2.11.1991 beschlossen, ab sofort auch Frauen als Mitglieder aufzunehmen, und mußte deshalb mit diesem Tag auch den Austritt aus dem MKV erklären. Gleichzeitig gab Clunia dem Wunsch nach einem Assoziierungsabkommen mit dem MKV Ausdruck. Gemeinsam mit dem VMKV wurden Vertragsentwürfe ausgearbeitet. Nach einer Verhandlungsrunde mit dem Kartellpräsidium beauftragte der Landesverbandsconvent am 22.4.1992 das Landesverbandspräsidium einstimmig, obenstehenden Antrag an die Kartellversammlung einzubringen.

Die Grundsatzdiskussion zu diesem Thema wurde bereits auf der letzten Kartellversammlung in Kufstein am 18.5.1991 ausführlich geführt. Wir erlauben uns deshalb hier lediglich, nochmals auf den Grundsatzbeschuß der letzten KV hinzuweisen: “Der MKV ist bereit, katholische Mittelschulverbindungen, die Frauen aufnehmen, über Abkommen als befreundete Verbindungen zu assoziieren, sofern diese Korporationen auf den in §2 lit. a und b der Verbandsstatuten genannten Grundsätzen aufbauen.”

# Wie kam es zu diesem Abkommensvorschlag?

Ende Februar wurde von *Clunia* ein Vorschlag eines Dreierabkommens zwischen dem MKV, dem VMKV und *Clunia* dem MKV übermittelt. Dieser Vorschlag, der auch einstimmig auf dem Landesverbandsconvent angenommen worden war, wurde von der Verbandsführung aus mehreren Gründen abgelehnt: Vor allem hält sie es nicht für möglich, daß Clunier weiterhin das passive Wahlrecht im VMKV eingeräumt wird. Die Verbandsführung legte ihrerseits einen Entwurf eines Abkommens vor, der - wie aus Insiderkreisen zu erfahren war - buchstäblich über Nacht entstanden sein soll. Ob dies der Grund dafür ist, daß dieser Vorschlag so manchem Leser bereits ein Schmunzeln entlockte, soll hier nicht zur Diskussion stehen. Jedenfalls ist dieser Entwurf, der vom Kartellpräsidium als Antrag eingebracht wird, wohl kaum im Sinne der *Clunia*.

Deshalb erachtete *Clunia* es für notwendig, einen eigenen Antrag einzubringen. Dieser neue Entwurf ist weniger weitreichend als der erste und hat das Verhältnis VMKV-*Clunia* nicht mehr zum Gegenstand. Es scheint nämlich völlig unrealistisch, daß die Kartellversammlung mit entsprechender Mehrheit einer Regelung zustimmen würde, die eine Mitarbeit von *Clunia* und Cluniern im VMKV ermöglichte.

## Clunier als Landesverbandsfunktionäre

Das Problem der Clunier als VMKV-Chargen und -Funktionäre beschäftigte auch den Landesverbandsconvent am 26.2.1992. Aufgrund mehrmaligen Drängens des Kartellvorsitzenden stellten - obwohl die Forderung dem eindeutigen Votum des Kartellrates, daß

die Clunier bis zum Pennälertag 1992 ihre Landesverbandschargen behalten dürfen, widersprach - sämtliche Clunier ihre Ämter und Funktionen im VMKV zur Verfügung. Nach einer sehr lebhaften Diskussion hat das Landesverbandspräsidium einen Kompromiß-Antrag eingebracht, mit dem jene Clunier bestätigt werden sollten, die weiterhin MKVer sind, die Ämter und Funktionen der anderen Clunier aber bis auf weiteres vakant bleiben und diese mit bestimmten Arbeiten auf Zeit betraut werden sollten. Dieser Antrag erntete geharnischte Proteste. Der Philistersenior der Wellenstein Bregenz stellte folgenden Gegenantrag, der einstimmig angenommen wurde: "Sämtliche Clunier werden in ihren Ämtern und Funktionen bestätigt, mit allen Konsequenzen." Dem VMKV verpflichtet erklärten sich die Clunier daraufhin zur weiteren Mitarbeit bereit.

## Stellungnahmen aus nah und fern:

**Dr. Sieghard Jäger, R-B, Hohenems, Landesdirektor der Winterthur-Versicherung:** "Das Tabu der Sympathie für alte Zöpfe gehört beiseite. Die Geschlechtertrennung im gesellschaftlichen Bereich ist überholt und wirkt eher ablehnend bei Gesprächen mit Außenstehenden."

**Mag. Franz Auer, LIJ, Militärdekan von Graz:** "Die Öffnung im MKV ist ein Erfordernis der Zeit, die heutige Beziehung zwischen Mann und Frau braucht eine Lernphase, speziell dort, wo sich beide Geschlechter gemeinsamen Idealen verbunden fühlen. Ich kann diese Entwicklung bei *Clunia* nur begrüßen, sie braucht aber Zeit und vor allem Nachahmer."

**Major Edgar Wallig, WMH, Hollabrunn, derzeit stationiert auf Zypern:** "Ich kann dem sturen Paragraphendenken mancher MKVer nichts

abgewinnen. Eine Anpassung an die Bedürfnisse der Zeit, regional unterschiedlich, ist doch zu begrüßen, vor allem sollte mehr Gewicht auf die Autonomie der Verbindungen übertragen werden."

**Dr. Rudolf Ilg, CLF, Direktor des BG Feldkirch:** "Ich begrüße die Entwicklung in der *Clunia*. Die Mitarbeit der Clunier in der Schülervertretung ist beispielgebend. Das Image der Verbindung an der Schule hat sich gerade durch die Einbindung der Mädchen gegenüber früheren Zeiten wesentlich verbessert."

**Helmut Wagner, KRW, Alt-Kartellvorsitzender:** "Niemand kann mit dem heutigen Wissensstand sagen, ob das Projekt der *Clunia* funktioniert. Meine Hochachtung vor jungen Leuten, die den Mut haben, die Integration von Mädchen zu probieren. Meiner Ansicht

nach wird *Clunia* Erfolg haben, nicht weil Ihr seht, daß es richtig oder falsch ist, sondern weil Ihr daran glaubt. Irgendetwas werdet Ihr gewinnen! Wenn ich *Clunia* höre, ist eine meiner ersten Assoziationen der Besuch Eures 83. Stiftungsfestes: 15-/16-Jährige waren da fröhlich, mit glänzenden Augen - einfach begeistert von der ganzen Sache. Dies ist anders als bei einer Kneipe in Wien, wo alle mit Bier und Zigarette und mit langen Gesichtern herumstehen. Diese Begeisterung und Kraft der *Clunia* ist signifikant für *Clunia*!

Zum Verhältnis zwischen MKV und *Clunia*: Wenn ich den Verband studentenhistorisch betrachte, war er immer der größte gemeinsame Nenner. Viele Korporationen sind älter als der Verband und wurden als autonome Einheiten gegründet. Dieses Bewußtsein ist heute abhanden gekommen."

**Konsul Dr. Ivo Fischer, ABB, Facharzt für Frauenheilkunde:** "Keine studentische Vereinigung, bei der es ja auch auf Gedanken, Worte und Gefühle ankommt, kann es sich heute leisten, auf die weibliche Intelligenz, auf die Mitwirkung der Frauen zu verzichten. Tradition wird von Frauen nicht abgewürgt, sondern eher verstärkt und vertieft. Frauen sind oft begeisterungsfähiger und bewundernde Bewahrer lebendiger Tradition."

**Mag. Peter Leitl, RRL, Cld:** "Ich bin für den Assoziierungsvertrag MKV-Clunia, weil so dem MKV eine Verbindung im Blickfeld bleibt, die zeigt, daß es auch anders geht."

**Der Philistersenior der Bernardia Stams schrieb uns folgenden Brief:**  
"Liebe Clunier!

Wir Bernarden als Eure Freundschaftsverbinding verfolgen mit größtem Interesse Euren Entwurf für ein Abkommen mit dem MKV sowie den Vorschlag der Verbandsführung. Dabei versucht Clunia offensichtlich, möglichst nahe am Verband zu bleiben, während es die Intention der Verbandsführung zu sein scheint, die Distanz

möglichst groß zu halten. Eine solche Intention ist heutzutage abzulehnen! Ist ein Vergleich mit dem EWR/EG völlig von der Hand zu weisen?

Abgesehen davon, daß in der Präambel deutlich der Zweck des ganzen Abkommens festgelegt wird (Anm. d. Red.: Im Vorschlag der Verbandsführung fehlt diese Präambel.) und daher nicht "entbehrlich" ist, begrüßen wir den Begriff "Assoziierte Verbindung" (Anm. d. Red.: Dies lehnt die Verbandsführung ab.), besonders da er nach unserem Ermessen genau die Situation kennzeichnet: Noch im Hause zu sein und nicht vor der Tür. Man kann damit nämlich alle Verbindungen erfassen, die den Grundsätzen nach dem Verband entsprechen, der Form nach vielleicht nicht! Mit solchen wird man in Zukunft in verstärktem Maße rechnen müssen. Vielleicht gibt es einmal auch solche, die die Schläger ablehnen - was auch keinen Prinzipienbruch darstellt.

Der Passus "Grundsätze ausgenommen weibliche Mitglieder" sollte daher aus dem Vorschlag der Verbandsführung unbedingt gestrichen werden, weil Grundsätze nur die vier Prinzipien sind.

Die Einschränkung des MKV auf männliche Mitglieder bedeutet aber nur eine Einschränkung des Personenkreises, welcher aufgenommen werden kann, und ist daher kein Grundsatz.

Was die Teilnahme am Verbandsgeschehen anlangt, so meinen wir, daß die Clunia in ihrem Verhältnis zum MKV grundsätzlich nicht schlechter gestellt werden soll als die Claudiana Innsbruck in ihrem Verhältnis zum ÖCV.

Abschließend möchten wir Euch versichern, daß wir uns in den entsprechenden Gremien in Eurem Interesse einsetzen werden.

Euer

*Dipl. Ing. Erich Moser v. Dr. cer  
Cid, Phx"*

**Ronny Hollenstein, SID, Bundeschulsprecher:** "Ich finde es sehr gut, daß Clunia diesen Schritt gewagt hat. Die Haltung der Clunia soll akzeptiert und unterstützt werden, besonders da es sich um ein Thema handelt, bei dem auch der MKV noch nicht ganz einig ist."

## Jetzt hat er was davon...



... von der HYPO-Anlageberatung.

VORARLBERGER LANDES- UND HYPOTHEKENBANK 6900 BREGENZ, HYPO-PASSAGE 1 Z (05574) 414-0.  
Telefax DW 457, S.W.I.F.T. HYPVAT 2B · Bregenz-GWL · Bregenz-Vorkloster · Bludenz · Dornbirn · Dornbirn-Messepark · Egg  
Feldkirch · Feldkirch-LKH · Gaschurn · Götzis · Hard · Hirscheegg · Höchst · Hohenems · Lech · Lustenau · Mittelberg · Rankweil  
Rankweil-LNKH · Riezlern · Schruns · Wien

LANDESBANK

**HYPO  
BANK**

# Vom cartellrechtlichen Nullum zur "CVerin"

## Rechtliche Aspekte der Integration von Studentinnen in den CV

Auf CV-Ebene bestehen derzeit zahlreiche Mädchenmodelle. Die Bandbreite reicht von einer losen, oft rein gesellschaftlich-gesellig ausgerichteten Kooperation mit Studentinnenverbindungen bis zur Einräumung von Budenrecht, gemeinsamer Semestergestaltung und Fuchsenziehung, also sehr weit entwickelten Formen integrativer Gemeinschaftlichkeit wie im Falle der *A.V. Vindelicia Innsbruck* oder der *K.a.V. Norica Nova* zu Wien. Während die *Vindelicia* ein eigenes Damenstatut für ihre weiblichen Mitglieder ausarbeitete, ist die 1985 gegründete *Norica Nova (NcN)* rechtlich ein selbständiger Verein, mit einem eigenen Convent, Chargenconvent und autonomen Finanzen. Die inhaltliche und organisatorische Arbeitsteilung bei

obachtung der vier Prinzipien gesetzt und ist niemals von ihrer Eigendefinition als bloße "Übergangslösung" abgegangen. Bis das Ziel, eine *Norica*, deren weibliche und männliche Mitglieder unter den gleichen Bedingungen eintreten und am Verbindungsleben aktiv teilnehmen können, erreicht ist. Die de-facto-Integration und tägliche Überzeugungsarbeit, die Chance, sich in einer katholischen Studentenverbindung engagieren zu können, bestimmten die Entwicklung der NcN. Das Ergebnis vieler Diskussionen war die Haltung, in rechtliche Beziehungen zum CV nur als Mitglieder der *Norica* und nicht auf Grund von Verträgen, die unseren Status als "Mädchenverbindung" festschreiben würden, treten zu wollen. Die Beobachtung der Prinzi-

zweitens für alle Beteiligten wertvoll ist.

Im Juni 1991 brachte der damalige Vorort *A.V. Austria Innsbruck* und die Aktivitas der *K.a.V. Danubia* auf der Cartellvollversammlung (CVV) einen Antrag zur Abstimmung, der auf die Abänderung des §22 der Cartellordnung, der die ordentliche und außerordentliche Mitgliedschaft regelt, gerichtet war. Folgender Abs.2 sollte angefügt werden: "Diese Arten der dauernden Mitgliedschaft stehen Männern und Frauen unter denselben Bedingungen offen. Die grundsätzliche Entscheidung über die Aufnahme von Frauen liegt in der Autonomie der Verbindung." Auch der Vorsitzende der Verbandsführung, *Univ.-Prof. DDr. Herbert Mang, NdW*, betonte in mehreren Stellungnahmen, daß daraus keinerlei Verpflichtung der Verbindungen entstehe, Studentinnen zu integrieren.



**K.a.V. Norica & Norica Nova: Die Gleichberechtigung und Unterstützung der Aktivitas äußert sich auch im gemeinsamen Chargieren**

der Semestergestaltung mit den Chargen der *Norica* beruht auf dem Auftrag beider Convente, "möglichst enge Zusammenarbeit zu suchen".

### Norica Nova immer nur als Übergangsform

Vom verstorbenen Rechtspfleger des ÖCV, *Dr. Otto Tschulik, Nc*, völlig korrekt als cartellrechtliches Nullum bezeichnet, hat die NcN bis jetzt auf die Komponenten kameradschaftlicher, inhaltlicher Arbeit und ernsthafter Be-

pien, die wir als ein höchst aktuelles Lebenskonzept verstehen, die Einbindung von Studentinnen in die Verbindungsarbeit und die Übernahme bestehender Strukturen und Formen werden von uns - entgegen dem Vorwurf vieler Kritiker - weder als phantasielos, noch als "unemanzipiert" angesehen. Vielmehr begreifen wir unsere siebenjährige Existenz als den lebendigen Beweis, daß die von allen Chauvinismen und Rollenverteilungen befreite inhaltliche und menschliche Zusammenarbeit junger Christen beiderlei Geschlechts erstens möglich und

### CVV: Mädchen abgelehnt

Der Antrag erreichte nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit, die Abstimmung in der Kurie der Alten Herren endete mit Stimmgleichheit, bei den Aktiven ergab sich eine knappe Mehrheit für die Antragsgegner.

Nc und NcN nahmen das Ergebnis zur Kenntnis und baten den Wiener Arbeitsrechtler *Univ.-Doz. Dr. Wolfgang Mazal, NbW*, der auf der CVV zum Rechtspfleger des ÖCV bestellt worden war, um seine Rechtsmeinung über "die Zulässigkeit der Aufnahme weiblicher Studierender in eine Verbindung des ÖCV". In einem Gutachten vom November 1991 kommt *Mazal* zu der Auffassung daß eine solche Aufnahme nach dem geltenden Recht zulässig ist. Dabei geht er von der hierarchischen Gliederung des Cartellrechtes in drei Stufen aus: Der Satzung des ÖCV übergeordnet sind die vier Prinzipien, deren Anerkennung, so *Mazal*, "das tragende Kriterium für eine Aufnahme

in eine ÖCV-Verbindung ist". Unter der Satzung steht - im Sinne praktischer Durchführungsregeln die Cartellordnung (CO). Die CO regelt dem Wortlaut nach die Rezeption geschlechtsneutral, die Verwendung von Begriffen wie Alter Herr, Fuchs, Bursch läßt bei einer rein grammatikalisch-systematischen Interpretation "einen Vorrang der Ausrichtung auf bloß männliche Mitglieder" erkennen (Dieser Auslegungsmethode war auch Mazals Amtsvorgänger Tschulik gefolgt, der in einer Erläuterung der CO die Auffassung vertrat, das Cartellrecht stehe einer Aufnahme von Frauen entgegen). Mazal betont, daß die historische Ausschließung weiblicher Studierender von den Universitäten zwar indiziert, daß beim Beschluß der CO nur an männliche Mitglieder gedacht wurde, leitet

### Nur Tradition spricht gegen Integration von Frauen

aber gerade daraus ein wichtiges Argument "zugunsten der Aufnahme von Frauen unter objektiv-teleologischen Gesichtspunkten" ab. Die Interpretation des Cartellrechtes nach seinem Zweck spreche für eine "Prävalenz der Integration von Frauen", da das "tragende Kriterium für eine Mitgliedschaft das Bekenntnis zu den vier Prinzipien ist". Scientia, patria und amicitia sind geschlechtsneutrale Begriffe, aus religio kann eine "grundsätzliche Gleichheit der Geschlechter im Hinblick auf die Voraussetzungen und Konsequenzen einer ÖCV-Mitgliedschaft abgeleitet werden". Die Begriffe Fuchs, Bursch, AH...wären zwar nur auf männliche CVer anzuwenden, sind aber nach "dieser Auffassung als Grundlage für die Ablehnung der Aufnahme weiblicher Studierender nicht tragfähig".

Rechtspfleger Mazal hebt jedoch hervor, daß die Zulässigkeit der Aufnahme von Studentinnen nach objektiv-teleologischer Interpretation bloß eine vertretbare Rechtsmeinung sei und betont die "dienende Funktion des Rechtes gerade in einer Gemeinschaft, die auf den metajuristischen Grundlagen der Prinzipien beruht, mit dem Effekt, daß in allem rechtlichen Handeln der Prinzipienbezug aufleuchten soll." Aus

dem zwischen Prinzipien und CO stehenden Rechtsbereich, den Satzungen, leitet Mazal ein weiteres Argument für eine rechtskonforme weibliche Mitgliedschaft ab: Artikel 10 der Satzung regelt eine grundsätzliche Autonomie der Verbindungen, die nur insoweit beschränkt werden darf (und eine in der CO geregelte Einschränkung der



Prominentestes Mitglied von Norica und Norica Nova: BM Dr. Alois Mock

Mitgliedschaft auf Männer wäre eine solche Beschränkung der Verbindungsautonomie), als "es die gemeinsamen Interessen der Verbindungen erfordern". Im Zweifel ist nach dieser Satzungsbestimmung ein Fehlen einer solchen Beschränkung, also die Autonomie der Verbindung anzunehmen. Daraus ergibt sich, daß die Ablehnung eines auf Autonomie in der Frauenfrage zielenden Antrages durch die letzte CVV "im Grunde genommen von geringer Relevanz" ist. Nimmt man den autonomiebetonten, prinzipienorientierten Standpunkt ein, erscheint eine Kompetenz der CVV, über diese Frage zu entscheiden, fraglich; folgt man der Auffassung, daß eine Zulässigkeit der Mädchenintegration schon durch den männlich ausgerichteten Wortlaut der CO ausgeschlossen sei, so kann durch den CVV-Beschluß "nicht noch ein" "mehr" "an normativer Unzulässigkeit dieses Ansinnens geschaffen worden sein".

### Mazal: Keine "ex-ante"-Beurteilung möglich!

Die Entscheidung über eine Frauenintegration sei eine politische und ein Werturteil. Die ex-ante-Beurteilung ihrer Zulässigkeit, so Mazal, sei überhaupt nicht möglich, vielmehr müßten nach einer vollzogenen Integration die von der Satzung vorgesehenen Organe dies entscheiden. Über eine "Vollintegration" von Studentinnen in die Nc würde entweder das Oberste ÖCV-Gericht zu entscheiden haben, wenn ein Antrag auf Nichtigerklärung des Conventsbeschlusses einer ÖCV-Verbindung wegen Verletzung des ÖCV-Rechtes gestellt würde (dieses Urteil kann allerdings durch einen Beschluß der CVV außer Kraft gesetzt werden), oder die CVV, im Rahmen eines Ausschlußverfahrens einer Verbindung, die Studentinnen aufnimmt. Dafür ist aber wieder ein Ermittlungsverfahren vor dem ÖCV-Gericht notwendig, über dessen Ausschlußantrag die CVV dann mit 3/4-Mehrheit zu befinden hat. Ungeachtet aller Bemühungen um eine argumentative Deckung im Bereich des Cartellrechtes bleibt die auf die Prinzipien ausgerichtete, gelebte Geschwisterlichkeit Motiv unseres Engagements für die Norica.

Theresa Philippi, NcN  
Jus-Studentin und Mitarbeiterin  
des CV-Magazins "Academia"

**Achtung!**  
**Redaktionsschluß für**  
**die nächste Ausgabe**  
**ist der**

**30. Juli 1992**  
**(Ferien beachten!)**

**Beiträge bitte an:**  
**Robert Kert**  
**Siegelgasse 6/11**  
**1030 Wien**

# Quo vadis universitas?

## Österreichs Bildungssystem auf Irrwegen

Studenten auf der Straße; Studenten beim Streik; Studenten, die sich über die Studienbedingungen beschwerten. Damit sorgten Studenten in den letzten Jahren für Schlagzeilen. Und so mancher Student mußte sich dann irgendwann einmal sagen lassen: "Sie arbeiten nichts, aber von unseren Steuern leben sie, die Studenten!" Viele Studenten kostet dies freilich nur ein mühsames Lächeln. Oft ist es nicht die mangelnde Bereitschaft zu arbeiten, sondern sind es die äußeren Bedingungen, die das Studieren schwer machen.

Langes Anstehen vor Hörsälen, Übungen mit 500 bis 600 Studenten in Hörsälen mit 300 Plätzen, Prüfungsergebnisse mit Durchfallsquoten von über 70 Prozent verlangen nicht nur Freude am Studium, sie verlangen vor allem Durchhaltevermögen, eine erhöhte Frustrationstoleranz und viel Energie - Energie, die man für wichtigere Dinge bräuchte.

Ein Beispiel: Jährlich beginnen in Wien mehr als 2000 Studenten ein Justudium. Kaum einer von ihnen weiß, was ihn erwartet: ein riesiges, überfülltes Auditorium maximum mit tausend Plätzen und einer Beleuchtung, die wohl in keinem Betrieb die Kontrolle des Arbeitsinspektorats überleben würde; das "Prügeln" um Übungsplätze; Prüfungen mit teilweise schikanösen und undurchsichtigen Auslesemethoden, um "die Untüchtigen auszumerzen", wie ein Professor bereits am ersten Tag stolz verkündet. Wer sich im zweiten Abschnitt eine Verbesserung erwartet, wird schnell eines besseren belehrt, überfüllte Hörsäle machen ein sinnvolles Üben fast unmöglich. Das Ergebnis: eine Durchschnittsstudiendauer von fast 15 Semestern - bei einer Mindeststudiendauer von 8. Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Auf der Wiener Wirtschaftsuniversität lassen sich Studenten über Nacht einsperren, um sich früh mor-

gens für eine Prüfung anmelden zu können, die Ausstattung der Technischen Universität gleicht einem Museumsinventar und Mediziner müssen um einen Platz im Sezierkurs zittern - alles Umstände, die ein Studium zum Kampf werden lassen.

Auch Professoren und Assistenten haben mit ihnen zu kämpfen. Für die Forschung bleibt fast nur an Wochenenden und in den Ferien Zeit, die Lehre verlangt Kondition und vollsten Einsatz, um auch jenen, die vor dem Hörsaal sitzen, irgendetwas zu vermitteln. Einen Betreuer für die Dissertation zu finden, ist oft eine Kunst. Die meiste Zeit nimmt die Verwaltung in Anspruch, denn auch Teilnehmerlisten und Zeugnisse müssen einmal geschrieben, Klausuren korrigiert, Institutsausstattungen bestellt werden. Ein Assistent verzweifelt: "Bei der Bestellung eines Computers ist der bürokratische Weg so lange, daß es dieses Modell am Ende gar nicht mehr gibt."

Die Leerläufe kosten Kraft und Zeit, hohe Drop-out-Raten zeugen davon, daß so manch einer früher oder später aufgibt. Freilich - Grund zum Verzweifeln ist dies alles noch längst nicht. Mit ein bißchen Biß und Freude am Studium lernt man auch mit diesen wenig einladenden Bedingungen umzugehen, kann auch dort viel Spaß am Studium haben. Daß Studenten aber auf diese Bedingungen aufmerksam machen, ist allerdings kaum verwunderlich.

Hinzu kommt, daß die Anforderungen der Berufswelt an die Studienabgänger immer weiter steigen, eine nur einseitige und theoretische Ausbildung wird in Europa des 21. Jahrhunderts oft nicht mehr ausreichen. Doch nur gute Studienbedingungen und eine individuellere Ausbildung garantieren ein Erreichen eines international herzeigbaren Standards. Vermehrt werden auch ausländische Studenten

in Österreich und Österreicher in Paris, Brüssel, Straßburg und Berlin studieren. Dies stellt eine große Chance für die Studenten dar, eine "europäische" Ausbildung zu erhalten, es wird aber für die österreichischen Universitäten auch einen direkten Vergleich mit ausländischen Unis nach sich ziehen. Und deshalb gilt es auch, jetzt schon die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Universitäten von Wien, Innsbruck, Salzburg, Graz und Linz diesen Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Kein Schilling, der in die Bildung gesteckt wird, ist vergeudetetes Geld.

Stefan Tiefenthaler  
Robert Kert

### Buseks Reformpläne

Der Hauptgrund für die Studentendemonstrationen am 17. März 1992 waren Gesetzesentwürfe des Wissenschaftsministeriums. Nach Verhandlungen zwischen ÖH und Ministerium sehen die Reformpläne folgendermaßen aus:

- Anbindung der Familienbeihilfe an einen Leistungsnachweis von 8 Semesterstunden innerhalb eines Studienjahres während des gesamten ersten Studienabschnittes. Verlust der Familienbeihilfe und aller daran gekoppelten Sozialleistungen, wenn die vorgesehenen Stunden nicht erbracht werden. Ausnahmeregelungen für Krankheit, Schwangerschaft,... waren nicht vorgesehen.

- Kürzung der Prüfungswiederholungen von fünf auf drei. Vor allem Mediziner und Juristen mit ihren Monsterprüfungen wären davon betroffen. Daher soll es zu variablen Bestimmungen je nach Studienrichtung kommen.

- Das Höchststipendium wird angehoben, die Familienbeihilfe wieder bis zum 27. Lebensjahr ausbezahlt und erhöht.

# Der Anfang vom Ende?

## Schule als Universitätsvorbereitung?

“Die Schule und insbesondere die AHS bereiten zu wenig auf die Universität vor.“ Diesen Vorwurf vernimmt man in letzter Zeit immer häufiger: Nicht etwa aus dem Munde von Universitätsprofessoren, sondern vielmehr von frustrierten Studienanfängern, die die Schwierigkeiten des Übergangs Schule-Uni am eigenen Leib spüren mußten. Wo liegen die Ursachen für diese Problematik? Oder werden

aufzunehmen, kann nicht durch Zwangsmaßnahmen verordnet werden.“ Auch die Pragmatisierung stellt *Scholten*s Pressesprecher als Fehlentwicklung dar: “Im Rahmen der europäischen Integration wird man nicht umhin kommen, über andere Formen von Dienstverhältnissen zu diskutieren“, gibt er sich kryptisch.

Doch nicht nur die Lehrer trifft die

lität zurück: Es bedarf ja keiner Horror-szenarien, um die Inkompetenz und Unbeholfenheit unseres Minister darzustellen. Gefragt ist das Aufzeigen von Auswegen aus der Sackgasse, in die *Scholten* mit Vollgas braust. Viel könnte sicherlich mit der Lehrplänen-trümpelung und der Einführung der verpflichtenden Lehrerfortbildung getan werden. Auch das (nicht nur für den MKV) Tabuthema “Pragmatisierung“ sollte endlich offen diskutiert werden, bevor sich unsere Politiker in die EG retten, wo sie dann die Verantwortung für die Neuordnung des Beamten-dienstrechts abschieben können! Im Bereich der Ausbildung nach der



Ist die schulische Vorbereitung bereits ein Grund für viele Probleme an den Universitäten?

die Schüler immer intelligenter, daß die Zahl der Maturanten ständig steigt?

In der TV-Pressesunde wies Kunst- (und auch ein bißchen Unterrichts-) Minister *Dr. Rudolf Scholten* die Vorwürfe gegen sein Ressort mit der (einleuchtenden) Argumentation zurück: “Ich beklage mich ja auch nicht darüber, daß die Kindergärten schlecht auf die Schule vorbereiten.“ (sic!) Ich befragte *Thomas Fuhrmann*, *Scholten*s ORF-Urmlauber und Pressesprecher. *Fuhrmann* steht im Gegensatz zu seinem “Chef“ zur Verantwortung der Schule: “Das Problem liegt sicherlich in einer bestimmten Lehrergeneration, die unflexibel ist. Die fehlende Bereitschaft, neue Unterrichts- und Arbeitsformen

Schuld: Sieht man sich die überfüllten Gymnasien und die teilweise zur Sonderschule degradierten Hauptschulen an, so muß man feststellen, daß im ganzen System irgendwie der Wurm drinnen ist. Vielleicht ist ja die Matura zu wenig selektiv? Oder sind es gar die Lehrpläne, die an den Anforderungen eines Absolventen einer AHS vorbeigehen? Überlegt sich etwa Minister *Scholten*, das in der österreichischen Verfassung verankerte Recht auf Bildung in ein Recht auf Matura für jedermann umzuwandeln? (In Anbetracht der Diskussionen um Aufstiegsautomatik und Durchlässigkeit der Schultypen gewinnt man ja immer mehr diesen Eindruck!)

Kehren wir auf den Boden der Rea-

Matura sollten verstärkt Alternativen à la Fachhochschule und Universitätslehrgänge (Kurzstudien) geschaffen werden. Schließlich und endlich fehlt noch die Koordination der begleitenden Studien- und Berufsinformation - in Vorarlberg ja in der alljährlich stattfindenden Maturantenberatung in Schloß Hofen bereits jetzt üblich - während der Schulzeit, um Fehlentscheidungen frühzeitig vorzubeugen. Es wäre ja jammerschade, wenn wir unsere Europareife gerade im Bildungsbereich verlieren würden, und dieser so zum Anfang vom Ende unserer Zukunft in Europa wird.

*Philipp Längle*

# "Wissenschaftsbudget niedriger als ÖBB-Verluste!"

Die Hauptbetroffenen der Misere an Österreichs Universitäten sind die Studenten. Sie sind es, die in überfüllten Hörsälen sitzen müssen, der Prüferwillkür ausgesetzt sind und die Leistungen erbringen sollten. Deshalb melden sich die Studenten auch immer wieder zu Wort, wenn es um ihre Rechte und Pflichten geht. Der CLUnier sprach daher mit Bernhard Wiesinger, ÖH-Vorsitzender an der Universität Wien, der größten Universität Österreichs.

Darauf angesprochen, was er als das momentan dringlichste Problem der Universitäten ansehe, nennt *Bernhard Wiesinger* die Ressourcenproblematik. Es mangle an Raum, Ausstattung und Personal. So betrage zum Beispiel das Verhältnis zwischen Studierenden und Professoren in Österreich derzeit 108 zu 1, während es 1975 noch 50 zu 1 betragen habe. Bis zu diesem Zeitpunkt sei nämlich das Wissenschaftsbudget nach Hörerzahlen bemessen worden, später erfolgten Erhöhungen nur noch willkürlich ohne Rücksicht auf die steigende Zahl der Studenten. Was die Raumproblematik angeht, führt *Wiesinger* das Juridicum Wien als Beispiel an: Die Genehmigung von zusätzlichem Lehrpersonal wird an das Vorhandensein von freien Räumlichkeiten geknüpft. Diese wiederum werden nur dann genehmigt, wenn Bedarf, sprich Lehrpersonal, vorhanden wäre. *Wiesinger* plakativ: "Das ist eine Katz', die sich in den Schwanz beißt!"

Die Frage, woher das fehlende Geld für die Universitäten kommen solle, beantwortet der ÖH-Vorsitzende mit der Forderung, daß es notwendig sei, daß die Regierung eine Grundsatzentscheidung für die Bildung fällen müsse. Es sei die Frage zu stellen, "ob es wichtig ist, gut ausgebildete junge Bürger zu haben." Und dann im Fußballjargon: "Sonst spielen wir in der zweiten Liga in Europa!" An unpopuläre Reformen, wie zum Beispiel im Bereich der Verstaatlichten, der Pensionen oder der Beamten, wage sich die Regierung nicht heran, da jeweils gewichtigere Lobbies als die ÖH dahinterstehen würden. "Zu denken gibt, daß die Verluste der ÖBB größer sind als das gesamte Wissenschaftsbudget."

Angesprochen auf das schlechte Image der Studenten, antwortet *Bernhard Wiesinger* mit einer interessanten

Feststellung: "Solange jemand Student ist, ist er schlecht angesehen; sobald man mit der Sponsionsurkunde aber die Universität verläßt, gilt man als Akademiker und hat hohes Ansehen." Diese Haltung würden verschiedene "Staberls" noch verstärken. In der aktuellen Diskussion um die Anbindung



Bernhard Wiesinger, ÖH-Uni Wien

der Familienbeihilfe an den Prüfungserfolg wurde den Studenten wiederholt vorgeworfen, sie seien Sozialchmarotzer und würden nichts von Leistung halten. Slogans von so manchem Studenten wie "Für eine prüfungsfreie Uni" tut *Wiesinger* als Phantastereien von einigen wenigen Randgruppen ab, die sicher nicht der Meinung der Mehrheit der Studenten entsprächen. "Die ÖH steht grundsätzlich für Leistung, es müssen aber die Rahmenbedingungen wie Ausstattung und Lehrpersonal stimmen."

Ein großes Problem an Österreichs Universitäten stellen die hohen Dropout-Raten und im Zusammenhang damit eine relativ niedrige Akademikerquote dar. Eine Ursache ortet *Wiesinger* in der schlechten Betreuung der Studenten während der ersten Studienjah-

re, in denen ein Student kaum die Möglichkeit habe, in direkten Kontakt mit dem Professor zu treten. Weiters müßten viele Studenten ihr Studium selbst finanzieren und kämen mit dieser Doppelbelastung nicht zurecht. Das Problem beginne oft bereits bei der Studienwahl, da zahlreiche Maturanten keine andere Möglichkeit hätten, als zu studieren. "Die Entscheidung über die Wahl der Studienrichtung fällt in vielen Fällen erst in der Straßenbahn zwischen Westbahnhof und Universität."

Die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung an Österreichs Universitäten schätzt *Wiesinger* als sehr gering ein. Er nennt drei Ursachen dafür: Erstens sei Österreich als Nicht-Mitglied der EG bei den meisten großen Forschungsprojekten ausgeschlossen. Zweitens sei das Forschen aufgrund der anderen zahlreichen Aufgaben der Professoren (Vorlesungen, Seminare, Prüfungen, Betreuung von Diplomarbeiten,...) zeitlich kaum mehr möglich. Drittens schließlich "fördert die Pragmatisierung nicht unbedingt den wissenschaftlichen Ehrgeiz der Professoren." Als Beispiel nennt er *Univ.-Prof. Dr. Kolb*, den Vorsitzenden der österreichischen Professorenkonferenz, der zwar immer die Leistung von den Studenten fordert, selbst aber in den letzten 25 Jahren seit seiner Habilitation 3(!) Aufsätze, die jeweils über eine Seite nicht hinausgehen, als einzige wissenschaftliche "Leistung" veröffentlicht habe.

An konstrutiven Vorschlägen seitens der ÖH mangelt es offensichtlich nicht. *Wiesinger* macht auch nicht den Eindruck eines Anführers von nichtarbeitenden Studenten, vielmehr versteht er es, die Situation realistisch einzuschätzen. Der CLUnier dankt herzlich für das Gespräch!

Philipp Längle, Robert Kert

# Drop-Outs auf dem Arbeitsmarkt

Wieder einmal neigt sich ein Studienjahr dem Ende zu. Und auch heuer werden wieder viele Studenten den schwerwiegenden Entschluß fassen, ihr Studium abzubrechen.

Die Gründe für einen Studienabbruch sind mannigfaltig. Die einen fühlen sich vom Studium überfordert, andere wieder sehen sich gezwungen, ihre akademische Laufbahn aus finanziellen Überlegungen heraus zu beenden. Eine Frage bleibt jedoch für alle gleich: Welche Chancen habe ich nun auf dem Arbeitsmarkt?

Die Antwortmöglichkeiten sind vielfältig, sie fallen in den meisten Fällen jedoch ungünstiger aus, als der oder die Betroffene angenommen hat. Schon die Entscheidung, das Studium endgültig aufzugeben, fällt schwer - die großen Probleme und Frustrationen beginnen jedoch mit der Arbeitssuche.

Im Vorteil sind diejenigen, die aufgrund diverser Feriertätigkeiten oder Nebenjobs einen Anspruch auf Arbeitslosengeld erworben haben. Ihr Unterhalt ist zumindest fürs Erste gesichert. Den anderen, die auf keinerlei Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung oder durch die Familie hoffen dürfen, bleibt nur der Weg zur Sozialfürsorge.

Die Chancen auf eine gut dotierte Arbeit steigen mit dem Grad der Ausbildung. Absolventen einer Berufsbildenden Höheren Schule sind auf dem Arbeitsmarkt wesentlich willkommener als AHS-Maturanten, die außer einer fundierten Allgemeinbildung über keinerlei Qualifikationsnachweis verfügen. Entscheidend ist hier jedoch, wie lange die BHS-Matura zurückliegt. Es liegt in der Natur der Sache, daß erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten mangels Praxis mit der Zeit verlorengehen.

Hatsich ein Student jedoch erst nach einigen Studienjahren entschlossen, seine universitäre Ausbildung abzubrechen, so steigern sich seine Berufsaussichten mit dem Grad des Studienfortganges. Oder anders ausgedrückt: Mehr und mehr Firmen suchen gerade

im technischen, naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich Studienabbrecher im zweiten Studienabschnitt. Die wirtschaftlichen Gründe der Arbeitgeber sind evident: Sie erhalten dadurch die Möglichkeit, hoch qualifizierte Mitarbeiter einzusetzen, können die Entlohnung aber aufgrund des fehlenden Studienabschlusses niedriger halten als vergleichsweise bei Akademikern.

Diese Haltung entspricht ganz der allgemeinen Tendenz des Arbeitsmarktes: Einer ständig steigenden



Überfüllte Hörsäle - viele haben genug davon

Nachfrage nach hoch- und höchstqualifiziertem Personal steht eine Stagnation der Löhne entgegen.

Besonders schwierig gestaltet sich die Situation für AHS-Maturanten, die ein geisteswissenschaftliches Studium abgebrochen haben. Hier fällt auch mit akademischem Grad der Berufseinstieg

schwer, das Schlagwort der "arbeitslosen Akademiker" ist schon lange traurige Realität geworden. Selbst Sprachstudenten besitzen wenig Aussicht auf eine etwaige Bürostelle, da sie in den meisten Fällen über keinerlei Zusatzkenntnisse verfügen, die heutzutage im Büro unerlässlich sind. Kaum ein Betrieb interessiert sich mehr für ein Sprachtalent, wenn nicht gleichzeitig eine wirtschaftliche Ausbildung oder Textverarbeitungskenntnisse nachgewiesen werden können.

Die Zukunft sieht also für Drop-Outs nicht gerade rosig aus. Berufsausbildungs- und -weiterbildungsmaßnahmen können hier helfen, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu vergrößern. Diese wiederum hängen jedoch von den finanziellen Möglichkeiten des Betroffenen ab. Zudem besteht in Ballungszentren naturgemäß ein wesentlich größeres Kursangebot als in weniger dicht besiedelten Bezirken.

Entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen in Form von gezielter Information sind nötig, um das zukünftige Entstehen hoher Drop-Out-Raten zu verhindern. Dies beginnt bereits bei den 14-jährigen, die durch verstärkte Beratung vermehrt für Lehrberufe gewonnen werden könnten und so nicht in Verlegenheit kommen, die AHS-Matura nur aus dem Grund zu absolvieren, weil sie "halt nicht wissen, was sie sonst tun sollen". Da aber auch die AHS-Matura keine Berufsausbildung darstellt,

geht "man" auf die Uni. Mangelnde Information und Selbstüberschätzung führen dann oft zur falschen Studienwahl, bis sich der Studierende zum Studienabbruch entschließt. Was bleibt, sind verlorene Jahre und schlechte Zukunftsaussichten.

Karin Dirschmied

# "Die effizienteste Wirtschaftsförderung ist eine Bildungs-, Forschungs- und Technologieoffensive"

Der CLUnier im Gespräch mit LH Martin Purtscher

Wissenschaft, Bildung und Forschung stehen zunächst unter dem Anspruch, der persönlichen Entfaltung der Menschen zu dienen. Heißt es in akademischen Festreden. Und das ist zweifellos wichtig und richtig. Bildung und Forschung stehen aber auch in einem engen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Und nicht nur am Rande. Sagt man in Vorarlberg. Darüber und über anderes mehr haben wir mit Landeshauptmann Martin Purtscher gesprochen, dem Wirtschafts- und Wissenschaftsreferenten unseres Landes.

CLU: Herr Landeshauptmann, das Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Linz hat im vergangenen Jahr eine "Vergleichende Volkswirtschaftliche Analyse über die österrei-

freut mich, aber überrascht hat es mich eigentlich nicht. Es spiegelt unsere langfristige Politik wieder, vor allem in die Zukunftsbereiche zu investieren. Erstaunt oder verunsichert hat mich zu-

war ich ja überrascht. Schauen Sie: Ziel einer ökosozialen Wirtschaftspolitik muß es sein, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß möglichst viele neue qualifizierte Arbeitsplätze entstehen können. Nicht mehr und nicht weniger. Deshalb sind wir schon vor Jahren von einer allgemeinen Wirtschaftsförderung abgegangen. Wir richten unser Hauptaugenmerk auf eine gezielte Innovationsförderung. Finanziert und gefördert werden Investitionen, die zur Schaffung qualifizierter Arbeits- und Ausbildungsplätze dienen, zu Produkt- und Verfahrensinnovationen oder zur Überleitung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in die Fertigung. Gleichzeitig habe ich bei meinem Amtsantritt eine Bildungs-, Wissenschafts- und Technologieoffensive gestartet. Denn es liegt klar auf der Hand: Die weitaus effizienteste Form der Wirtschaftsförderung sind Investitionen in Forschung und Bildung. - Und die zunächst verblüffenden Spitzenwer-

te bei der Wirtschaftsförderung Vorarlbergs in der von Ihnen zitierten Studie kommen daher, weil die Autoren der Studie einen großen Teil der weitaus höheren Bildungs- und Forschungsausgaben konsequenterweise dem Wirtschaftsbereich zugerechnet haben.

## Bildung hat in der Budgetpolitik Priorität

CLU: Herr Landeshauptmann, gerade herausgefragt: Ist es nicht so, daß Vorarlberg sich einfach leichter tut, in

## interview

chischen Bundesländerbudgets von 1976 bis 1988" vorgelegt. Bei Betrachtung der Verwendung der Budgetmittel kommen die Autoren zum Schluß, "daß Vorarlberg Spitzenreiter in Erziehung und Unterricht, Industrie und Gewerbe, Forschung und Wissenschaft ist; alles Ausgabenarten, die für die zukünftige Entwicklung einzelner Bundesländer sehr entscheidend sein werden." Dazu kommt noch ein Spitzenplatz bei den Umweltausgaben. Ist das, bei allem Regionalpatriotismus, nicht doch sehr erstaunlich. Hat Sie dieses Ergebnis nicht auch überrascht?



LH Martin Purtscher im Gespräch mit Maturanten

nächst nur die enorme Wirtschaftsförderung, die in der Studie für Vorarlberg ausgewiesen ist.

CLU: Inwiefern überrascht? Vorarlberg gilt doch als starkes und modernes Wirtschaftsland?

LH Purtscher: Nun, das Ergebnis

LH Purtscher: Ja, gerade deshalb

Bildung und Forschung zu investieren, weil es im Gegensatz zu anderen Bundesländern nicht so sehr mit Finanzproblemen zu kämpfen hat.

**LHPurtscher:** Ja und nein. Es stimmt schon, daß man sich mit einem ausgeglichenen Finanzhaushalt leichter tut, in neue Bereiche zu investieren. Nur, Vorarlberg ist kein Schlaraffenland. Die Finanzkraft resultiert nicht zuletzt aus einer sparsamen und effizienten Budgetpolitik. Man muß Prioritäten setzen und bei der Finanzierung auch neue Wege gehen, um zusätzliche Mittel freizumachen. Das Land Vorarlberg verkaufte 1988 im Rahmen einer Teilprivatisierung 20% der Anteile an der Vorarlberger Kraftwerke AG und dotierte mit dem Erlös von gut 500 Millionen Schilling einen Fonds zur Verbesserung der Bildungs- und Wirtschaftsstruktur. Aus den Zinserträgen werden jährlich rund 50 Millionen Schilling in verschiedenste Projekte investiert; übrigens auch in Bereiche, für die klar der Bund zuständig wäre, etwa in die technologische Infrastruktur der HTLs.

## "Vorarlberg ist ein innovatives Wissenschaftsland"

**CLU:** Herr Landeshauptmann, Vorarlberg gilt als innovatives Wirtschaftsland. Gilt das auch für das "Wissenschaftsland" Vorarlberg?

**LH Purtscher:** Ich meine ja. Genau darauf, auf die Innovationen, kommt es ja an. Ich verweise nur darauf, daß die aktuelle Fachhochschuldiskussion mit der Errichtung des Technikum Vorarlberg vor drei Jahren ihren Ausgangspunkt genommen hat, und wir auf dem besten Weg sind, das Technikum in die erste österreichische Fachhochschule umzuwandeln.

**CLU:** Um vom direkten Vorfeld der Wirtschaft wegzukommen, in welchen Bereichen sonst hat Vorarlberg neue Akzente gesetzt?

**LH Purtscher:** Nun, nehmen Sie die Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz; sie ist zweifellos eine der modernsten Bibliotheken, und zwar über Österreich hinaus. Denken sie an das

sehr erfolgreiche "Vorarlberg-Stipendium", das Studierenden und Forschern einen Anreiz geben soll, zumindest für ein, zwei Semester ins Ausland zu gehen.

Oder denken Sie an das Forschungsinstitut für die Prophylaxe der Suchtkrankheiten in Maria Ebene, dem angesichts der schwierigen Drogensituation in Vorarlberg große Bedeutung zukommt. Übrigens bietet Schloß Hofen, unser Zentrum für Wissenschaft und Forschung, seit vorigem Jahr in Zusammenarbeit mit dem Institut für Suchtprophylaxe einen universitären Lehrgang für Suchtberater an. Ein bisher einmaliges Angebot in Österreich, das bis nach Wien und Südtirol enorme Akzeptanz gefunden hat. Insgesamt zählt Schloß Hofen bei den verschiedensten Universitätslehrgängen bereits rund 300 Studierende und 570 Absolventen. Parallel dazu baut Schloß Hofen gerade den Post-Graduate-Bereich auf, z.B. Post-Graduate-Ausbildungen in Psychosomatik für Ärzte und in Europarecht für Juristen. - Und so gäbe es noch einige Beispiele mehr für Innovationen aufzuzählen.

**CLU:** Und wie sieht's mit Trends im Bildungssektor aus?

**LH Purtscher:** Keine einfache Frage, bei der mir aber eine Delphi-Umfrage über die "Landesentwicklung Vorarlberg" zu Hilfe kommt. Die Vorarlberger Industriellenvereinigung hat sie in Auftrag gegeben und vor wenigen Wochen präsentiert. Die Beurteilung der allgemeinen Tendenzen ist erfreulich optimistisch ausgefallen. Auf dem Bildungssektor herrscht mit dem Niveau der derzeitigen Ausbildung Zufriedenheit, insgesamt rechnen die Experten sogar noch mit einer Qualitätszunahme. Ein hohes Defizit herrscht nach Meinung aller Delphi-Teilnehmer bei der ganzheitlichen Bildung, der Persönlichkeitsbildung und der Bildung der sozialen Fähigkeiten. Unter den vorgegebenen Maßnahmen wird am häufigsten die Durchlässigkeit der Ausbildung verlangt, die Förderung von Gastarbeiterkindern und der Ausbau der Universitätslehrgänge. - Auch daran werden wir arbeiten.

**CLU:** Herr Landeshauptmann, wir danken für das Gespräch.

## Wahlkampfplitter

Die Zeit spricht nicht für die erste Frau im Staat, dafür spricht Jörg Haider für sie. Er wirbt für HEIDE, doch die Leute wollen nur Haider sehen. Wer FPÖ wählt, wählt Haider. Wer Heide wählt, wählt Haider.

Der Partei-Führer ergreift das Wort: Er erzählt von den Elefanten, die sich der stellvertretende Nationalbankpräsident als Haustiere halte, er rät Thomas Klestil, für die amerikanische Präsidentschaft zu kandidieren. Er klopft wieder einmal Sprüche, recht primitiv, nicht gerade inhaltsschwanger. Er hetzt auch nicht...

Plötzlich drängt sich ein halbes Dutzend Polizisten an uns vorbei. Einige Jugendliche, die Haider lautstark ausgebuht hatten, werden abgeführt, FPÖ-Funktionäre drohen den Umstehenden Strafanzeigen an, ein anderer fotografiert die Störer...

Vorne klopft Haider weiter, schimpft über die unzuverlässigen Italiener, viel Neues fällt ihm nicht ein, Jörg Haider ist auch kein Nazi...

Neben uns stehen zwei ältere Damen, regen sich über das Aussehen der Jugendlichen auf: "Früher hätt' es sowas nicht gegeben, da hätt' man diese Kerle eingesperrt!", die andere konkretisiert: "Und zwar in die Gaskammer!"

Und Haider klopft weiter, gegen Regierung und Proporz, auch gegen die Grünen, dann scheinen die Störer aber doch an seinen Nerven zu zehren, und er zeigt sein wahres Gesicht: "Wenn ihr Pfifferlinge nichts als schreien könnt, dann braucht es eben einen der für euch denkt - und das bin ich!"

Viele seiner Fans jubeln ihm zu, zuerst muß ich schmunzeln, dann denke ich an die letzte Wahl zurück und mir vergeht das Lachen: Den Gedanken, daß einer, der nicht einmal Bücher richtig lesen kann, für mich denken will, finde ich nicht gerade ermunternd.

Stefan Tiefenthaler

## Hohe Geburtstage

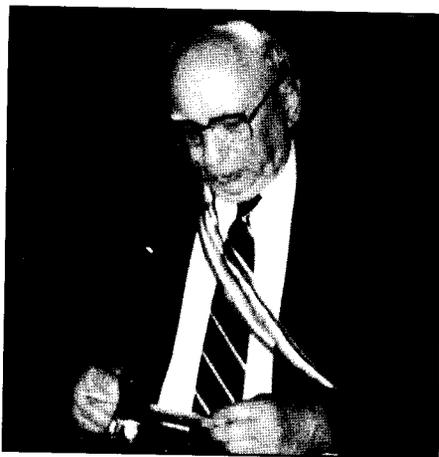
- 17.5. MR Prim.i.R. Dr. Karl Wachter v. Dr. cer. Tilly (74)  
 20.5. HR Dipl.Ing. Alfons Jehly v. Tell, Bludenz (91)  
 23.5. Prof.i.R. Dr. Erich Somweber v. Welp, Feldkirch (84)
- 19.6. Dr. Herbert Gattringer v. Stiefel, Feldkirch (80)  
 21.6. Univ.-Prof.i.R. Dr. Heribert Konzett v. Putzi (80)  
 26.6. Dir.i.R. HR Dr. Reinhold Hefel v. Pollux, Dornbirn (81)
- 9.7. MR Dr. Josef Egger v. Lord, Bludenz (81)  
 9.7. Pfr.i.R. Julius Nesensohn v. Möhrle, Rankweil (81)
- 21.8. Pfr.i.R. Georg Gisinger v. Schnizl, Bregenz (79)  
 27.8. MR Dr. Gebhard Frick v. Laurin, Rankweil (90)  
 28.8. Pfr.i.R. Alfons Walser v. Ajax, Sulz (79)

Herzlichen Glückwunsch!

# personalia

## Das 80. Lebensjahr

vollendete bei bester Gesundheit und strotzender Lebenskraft *Ing. Josef Baur v. Kracherl* am 24.3.1992. Nach Beendigung der Volksschule besuchte er ab 1927 die Handelsschule in der Mehrerau. Von 1930 bis 1933 war er technischer Angestellter der E-Werke Feldkirch, ab 1934 Radiotechniker bei der Firma Lampert. Nach sechsjährigem Selbststudium legte er 1936 die Matura ab und begann noch im selben Jahr mit dem Studium am Radiotechnischen Institut (TCM) in Wien. Im Mai 1941 heiratete er in Berlin Maria Mrkwan. *Bbr. Kracherl* brachte nach den Kriegswirren im Juli 1945 den Mut auf, mit neuen Ideen, nahezu unerschöpflicher Energie, mit Aufbau- und Pioniergeist seinen zunächst kleinen Betrieb zu gründen. 1976 bekam sein Unternehmen vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie die staatliche Auszeichnung verliehen. Trotz nüchternem, auf Wirtschaftlichkeit ausgerichteten, unternehmerischem Denken ist er als Chef ein Mensch geblieben, der auch für persönliche und menschliche Probleme ein offenes Ohr hat. Die Clunia wünscht Dir alles Gute und Gottes Segen!



Ing. Josef Baur v. Kracherl

## Das 85. Lebensjahr

vollendete am 31.3.1992 *Hofrat Dr. Albert Nöbl v. Götz, CLE, Vi*, der ehemalige Bezirkshauptmann von Innsbruck-Land. Nach seiner Promotion zum Doktor iuris war *Bbr. Götz* im Jahre 1932 in den Landesdienst getreten. 1945 übernahm er das Amt des Bürgermeisters in seiner Heimatgemeinde Grins. 1949 wurde er zum Bezirkshauptmann von Innsbruck-Land ernannt. Zwei Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Sorge um die Bildung der Jugend und die

Fürsorge für kranke und alte Mitbürger. 1972 trat *Dr. Nöbl* in den Ruhestand. Rund ein Viertel der Gemeinden seines Bezirkes verliehen ihm die Ehrenbürgerschaft, er erhielt auch das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik. Seit 1973 ist er Träger des Ehrenzeichens des Landes Tirol.

## Das 90. Lebensjahr

vollendete am 19.3.1992 *MR Dr. Josef Küng v. Horand*. Nach dem Besuch der Volksschule in Dornbirn besuchte er das Gymnasium in Feldkirch. Am 7.2.1921 wurde er bei *Clunia* recipiert. Nach dem Schulbesuch studierte er an der Universität Innsbruck Medizin, praktizierte in Waidhofen an der Thaya und am Kaiser-Franz-Josef-Spital in Wien. 1932 nahm er seine Tätigkeit als Gemeindefürsorge für den Sanitätssprengel Klostertal/Tannberg auf. 1945 verlegte er seine Ordination nach Feldkirch und übte dort bis 1975 als Stadtarzt seinen geliebten Beruf aus. Seither lebt er in Dornbirn. Wir wünschen nachträglich alles Gute!

## Maximilian Francesco

heißt der Sohn von Budenbau-Chef *AH Markus*, ehemaliger Chefredakteur des CLUniers, und *Georgia Dejaco*, ehemalige Geschäftsführerin des CLUniers in Innsbruck. Er erblickte am 21.2.1992 das Licht der Welt. Mutter *Georgia* und der kleine *Maxi* sind wohl auf. Wir gratulieren herzlich!



Die glücklichen Eltern

## Junges Glück

Unser Band- und jetzt Ehrenphilister, *AH Hofrat Dipl. Ing. Ernst Tisch v. Artus, BOW, CLF, VER*, heiratete in aller Stille am 28. Februar 1992



die Diplom-Sozialpädagogin *Liselotte Ibarra* (geb. Weiß). Wir wünschen Dir, lieber Artus, und Deiner lieben Gattin viele schöne Jahre des gemeinsamen Glücks. Ganz besonders gefreut hat uns Deine Anwesenheit mit Gattin bei unserem Osterkommers.

## Kulturreferent

Auf Vorschlag von ÖVP-Klubobmann *Bbr. Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing* wurde *Mag. Christoph Kurzemann v. Toffi, Le*, dessen Nachfolger als Kulturreferent von Götzis. *Bbr. Swing* begründete diesen Wechsel unter anderem damit, daß man der Tendenz, Multifunktionsär zu werden, bereits auf politischer unterer Ebene konsequent entgegenzutreten müsse. Unter *Wolfgang Türtscher* wurde unter anderem die Volkshochschule Götzis gegründet. *Christoph Kurzemann* sieht in seiner neuen Aufgabe eine Verpflichtung: "Kultur ist für mich weit mehr, als der landläufig darunter verstandene Kunstaspekt. Kultur ist letztendlich das 'Was wir sind' und das 'Wie wir sind'." Dem neuen Kulturreferenten viel Spaß bei seiner Aufgabe!



Präsident  
Dr. Manfred Kornexl

ren, wo er das Bundesgymnasium besuchte und 1964 zur *Clunia* kam. Nach dem Studium und mehrjähriger Tätigkeit in der Privatwirtschaft trat *Bbr. Tuffy* 1974 beim Finanzamt Salzburg-Stadt als provisorischer Finanzkommissär in den Dienst der Finanzverwaltung. Aufgrund seiner umfassenden Kenntnisse auf allen Gebieten des Steuerrechts wurde er 1982 in die Geschäftsabteilung 2 der Finanzlandesdirektion für Salzburg versetzt und mit der Stellvertretung dieser Abteilung betraut. Von Finanzminister *Lacina* wurde er nun für 5 Jahre zum Präsidenten der Finanzlandesdirektion ernannt. Wir gratulieren herzlichst!

## Präsident der Finanzlandesdirektion

Salzburg wurde *Bbr. Oberrat Dr. Manfred Kornexl v. Tuffy. Manfred Kornexl* wurde am 1.6.1947 in Feldkirch gebo-

## "Der Revisor"

hieß das neue Stück des Wiener Operntheaters unter der Leitung von *Bbr. Sven Hartberger v. Karajan*, das von 26.3. bis 11.4.1992 im Jugendstiltheater/ Psychiatrisches Krankenhaus Baumgartner Höhe aufgeführt wurde. Nach *Cimarosas* "Heimlicher Ehe" (Der CLUnier berichtete.) im Vorjahr wagte sich das Wiener Operntheater damit an etwas Zeitgenössisches. *Werner Egks* "Der Revisor" ist eine 1957 uraufgeführte komische Oper nach der gleichnamigen Komödie von *Gogol*. Der *Standard* schrieb dazu: "Einmal mehr hat das Wiener Operntheater bewiesen, wie durch kluge Konzeption eine karge finanzielle Unterfütterung wettgemacht werden kann. Die Geschichte einer am vorausseilenden Gehorsam scheiternden Karriere hat *Michael Scheidl* als ebenso köstliche wie aktuelle Farce auf allgemein bekanntes Politikergehabe inszeniert. Wahrhaft herzerfrischend zu beobachten, wie sich der Stadthauptmann samt Gattin und Tochter vom vermeintlichen Revisor bis zur Selbstaufgabe ausbeuten lassen, um dann, moralisch ausgeblutet, erst recht in den Fängen der Bürokratie zu landen.... Das Wiener Savaria Symphonie Orchester komplettiert einen ganz und gar außerordentlichen Abend. Großer Jubel." Lieber Sven, der CLUnier wünscht Dir weiterhin soviel Erfolg!

## Sponson

zum Magister der Wirtschaftswissenschaften feierte in Wien *Joachim Gantner v. Kicker*. Er hat bereits im Vorarlberger Wirtschaftspark in Götzis bei der Firma NPI als EDV-Berater eine Anstellung gefunden. Herzliche Gratulation!

## Sponson

zum Magister der Veterinärmedizin feierte in Wien *Thomas Schwarzmann v. Lupus (Maximus)*. Auch bei ihm hegen wir die Hoffnung, daß er bald den Weg zurück ins Ländle finden und der *Clunia* wieder mit neuen Ideen zur Verfügung stehen wird. Wir gratulieren recht herzlich!

Dipl. Ing. Friedrich Amann, CLF  
Dipl. Ing. Rudolf Ammann, CLF  
Dr. Otto Amon, AGP  
Dr. Wolfgang Anreiter, AMI  
Dr. Franz Arnold, TTI  
Ing. Mag. Hermann Bahr, TKW

Sepp Gassner, MDK  
Dr. Herbert Gattringer, CLF  
Pfr. Georg Gisinger, CLF  
Gerald Guschlbauer, RBF  
Dr. Viktor Hackl  
Dr. Hagen

Otto Nenning, CLF  
Friedrich Nussböck, NGL  
Karl Öhling, RMP  
Dr. Edwin Oberhauser  
Dipl. Ing. Georges Oksakowski  
H. R. Johann Ottermayer, HES  
DDr. Peter Pichler, Le  
Dir. Anton Polagnoli, SFL (2x)  
Ing. Erich Portes, MSB  
Franz Pusitz, BbN  
Ludwig Rainer, PLP  
Siegfried Rettmeyer, HET  
Hans Reutterer, RGW  
Hugo Riedmann, Alp  
Kom. Rat. Eugen Ruß  
Josef Rusch, CLF  
Johann Salomon, KRW  
Elfi Salzgeber  
Dr. Alwin Schädler, CLF  
Robert Schilly, VAW  
Mag. Dr. Otto Schinko, NBK  
Dr. Kurt Schlintner, AUP  
Dr. Burkhard Schneider, SID  
Dr. Erich Schneider, CLF  
Heinrich Scholz, RNW  
Pfr. Dr. Bernhard Schuchter, BES  
Othmar Schromm, ADW  
Dr. Peter Schützenhofer  
Dipl. Ing. Peter Schwanda, FRW  
Mag. Helmut Schwärzler  
Dr. Walter Simek, ARK  
Dipl. Ing. Michael Springer, OCW  
Walter Stecher, WMH  
Reinhold Strezeck, SID  
Dr. Anton Sutterlüty  
Ing. Franz Tomaselli, ABI  
Reg. Rat. Karl Tontur, DMW  
Josef Toriser, WMH  
Dr. Arthur Trattler, BBK  
Dipl. Ing. Johannes Türtscher, CLF  
P. Hildebrand Urdl, GLW  
Ing. Alexis Waldhütter, LGF  
BM Jürgen Weiss, WSB  
Dr. Karl Wimmer, HIW  
Mag. Karl Wohlgenannt  
Mag. Herbert Wurm, AUP  
Prof. Karl Wurmitzer, WMM

# spender

Ing. Josef Baur, CLF  
Mag. Hermann Begle  
Josef Begle, TUM  
Franz Beinrucker, WMH  
Dr. Arnulf Benzer, KBB  
Dr. Günter Benzer  
Dir. Karl-Hermann Benzer, R-B  
Dipl. Ing. Josef Berchtold, Trn  
Othmar Bitter, MUR  
Dir. Gerhard Blaickner, CI  
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW  
Mag. Alfred Brandstetter, OCW, SOB  
Armin Brunner, WSB  
Franz Buchar, TKW  
Ing. Hubert Buder, CHK  
Hans Bürkle, SOB  
Markus Dejaco, CLF  
Ing. Leo Deutsch, CLF  
Johann Dietl, SFL  
Dr. Karl Drexel, SID  
Wolfgang Dür, R-B  
Dipl. Vw. Fritz Ehrenreich, TEW  
Dr. Ernst Elsässer, KBB  
Dr. Walter Ender, OGW  
Karl Fallhansl-Scheinecker, HIW  
Pfr. Ferdinand Feuerstein, CLF  
Dkfm. Ernst Fink, WSB  
Dr. Ivo Fischer, ABB  
Mag. Edmund Freibauer, LGF  
Dr. Gebhard Frick, CLF  
Dr. Herbert Fürnkranz, ARH  
Dr. Elmar Futmeister  
Erich Gangl, SID

Willi Hagleitner  
Mag. Karl Henhapl, TAV  
Dr. Kurt Hickl, VBW  
Dr. Werner Hinterauer  
Dr. Günther Hummer, RGR  
Dipl. Ing. Alfons Jehly  
Bernhard Jochum, SOB  
Werner Jochum, SOB  
Karl Kaiser, JDW  
Dr. Alfons Kalb  
Dr. Günther Kapeller, KBB  
Hermann und Hilde Kert, Baj  
Dr. Walter Kert, CLF  
Roman Köchl, KRW  
Dr. Josef Kolb, Le  
Prof. Mag. Heinrich Kolussi, BOW  
Mag. Otto Konrath, MCO  
Gerold Konzett, CLF  
Mag. Karl Kothbauer, DMW  
Dr. Hubert Krenkel, KBB  
Dr. Josef Küng, CLF  
Julius Längle, SFL, SOB  
Dipl. Ing. Rudolf Längle, SID  
Dr. Wolfgang Leichtfried, KBB  
Georg Ludescher, CLF  
Dr. Gert Mähr  
Dr. Gottfried Mazal, CHK  
Abtei Mehrerau  
Dipl. Ing. Erich Moser, BES  
Hannes Moser  
Reg. Rat Karl Müll, ARH  
Dr. Robert Muth, Le  
Dr. Uli Nachbauer, CLF

**Herzlichen Dank !!!**

## Spender VMKV-Semesterprogramm (WS 91/92):

Dr. Gerhard Beck, SOB  
Jens Blum, RNK  
BR i. R. Hans Bürkle, SOB  
Dr. Ernst Elsässer, KBB, WSB  
Dr. Rudolf Ender, KBB  
Anton Felder, KBB  
NR Dr. Gottfried Feurstein, WSB  
MR Dr. Gebhard Frick, CLF

Mag. Ernst Gasser, KBB  
Dipl. Ing. Arnold Gisinger, SID  
Ing. Werner Gort, ABI  
Landtagspräsident Bertram Jäger, SOB  
Anton Halder, KBB  
Dr. Johannes Kopf, CLF  
MR Dr. Josef Küng, CLF  
Franz Nenning, CLF

Otto Nenning, KBB  
Mag. Josef Raos, SID  
Dr. Hans Santer, CLF  
Dr. Alwin Schädler, CLF  
Dr. Bernhard Schuchter, BES  
Reinhold Strezeck, SID  
Ing. Franz Tomaselli, ABI  
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF  
Dr. Benno Wagner, KBB  
Dr. Leo Wagner, KBB  
BM Jürgen Weiss, WSB

**Zeitschrift der KMV CLUNIA**  
**Zeitschrift für den VMKV**  
**Zeitschrift zur Erforschung der**  
**farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs**

**Medieninhaber, Herausgeber,**  
**Verleger:** Katholische Mittelschulver-  
bindung CLUNIA Feldkirch.  
**Grundsätzliche Blattlinie:** Die Blattlinie

orientiert sich an den Prinzipien Religion,  
Vaterland, Wissenschaft und Lebensfreund-  
schaft (lt. Verbindungssatzungen).

**Chefredakteur:** Robert Kert  
**Geschäftsführerin in Innsbruck:**  
Eva-Maria Melk

**Redaktionsmitglieder:** Alexander List, Phi-  
lipp Längle, Stefan Tiefenthaler

**Anschrift der Redaktion:** Der CLUNier,

z.H. Robert Kert, Siegelgasse 6/11, 1030  
Wien, Tel. 0222/7124550.

**Auflage:** 2.700 Stück

**Bankverbindung:** Sparkasse Innsbruck-  
Hall, Kto.Nr. 74.419.

**Druck:** Steiger-Druck, Axams.

Beiträge im CLUNier, die namentlich ge-  
kennzeichnet sind, müssen nicht unbedingt  
die Meinung der Redaktion wiedergeben.

**All you need  
is Lampert.  
Kein od'r.**

